MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

69 (11.2.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-213874

Montag, 11. Februar — Mittag-Ausgabe — Verkaufspreis 10 Goldpfennig — 1924 — Nr. 69

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung vom 7. bis 13. Februar 1924: 80 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bis zur Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark Reklamen 1,50 Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt Streik, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Rückst. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Sozialistische Niederlagen in Thüringen und Lübeck

Die rote Mehrheit in Thüringen beseitigt

☐ Berlin, 11. Febr. (Von uns. Berliner Büro.) Alle Meldungen, die bisher aus Thüringen vorliegen bestätigen den Sieg der zum Ordnungsblock zusammengeschlossenen bürgerlichen Parteien. Die sozialistisch-kommunistische Landtagsmehrheit ist demnach als beendigt anzusehen. Ueber die zukünftige Regierungsbildung ist damit allerdings noch nichts gesagt. Die Parteien haben ausdrücklich erklärt, daß ihr Zusammengehen sich nur auf die Wahl beschränke. So scheint es manchen nicht ausgeschlossen, daß die Folgen des Wahlergebnisses doch immer die große Koalition sein könnten. Sehr groß war die Wahlbewegung in Altenburg, Gera und Weimar. Die Wahlbeteiligung wird auf 97—98 Proz. geschätzt. Sogar die Aeltesten der Alten, Kranke und Leidende sind in Autos zur Wahl geschleppt worden. Deutschvölkische u. Kommunisten haben im einzelnen starke Erfolge erzielt, die aber nicht an die Erfolge in den sächsischen Gemeinderatswahlen heranreichen.

Der Verlauf der Wahlen

erfolgte ohne Ruhestörungen. Nur in der Stadt Camburg a. d. Saale ist es zu einem kleineren Zusammenstoß gekommen. Trotz des vom Militärbefehlshaber erlassenen Verbots des Ausschanks stark alkoholischer Getränke kam es hier zu einem Streit zwischen einem deutschvölkischen und einem sozialistischen Wähler, der mit Bierkrügen ausgefochten wurde und einen Tumult im Wahllokal herbeiführte. In Weimar waren die Wahllokale durch Reichswehr gesichert. Infolge der Aufhebung der Zensur für Samstag und Sonntag konnte sich die Wahlpropaganda, der sich namentlich die Deutschvölkischen mit Musik und Umzügen hervorraten ungestört entfalten.

Die Feststellung der Wahlergebnisse

zieht sich etwas länger hinaus, da diesmal Männer und Frauen getrennt zu wählen hatten. Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, ist in den größeren Städten, wie Weimar, Arnstadt, Gera, Rudolstadt und Gotha mit einer bürgerlichen Mehrheit zu rechnen, während in Meiningen und Sondershausen eine bürgerliche Mehrheit bereits gesichert erscheint. In Altenburg und Saalfeld scheinen die Stimmen rechts und links ziemlich gleichmäßig verteilt. In Ruhla bleibt die kommunistische Mehrheit bestehen, ebenso in den südthüringischen Industriebezirken und in den kleineren Industrieplätzen in Ilmenau.

Einzelergebnisse

Weimar: Ordnungsbund 12.293, Völkische 4671, Sozialdemokraten 4090, Kommunisten 3881, Unabhängige 950.
Sondershausen: Ordnungsbund 3450, Völkische 1058, Sozialdemokraten 1534, Kommunisten 1591.
Meiningen: Ordnungsbund 4200, Völkische 2073, Sozialdemokraten 1696, Kommunisten 1121.
Rudolstadt: Ordnungsbund 4361, Sozialdemokraten 1848, Unabhängige 731, Völkische 2577, Kommunisten 1780.
Gera: Ordnungsbund 26 672, Sozialdemokraten 14 475, Unabhängige 1576, Kommunisten 7625, Völkische 584.
Jena: Ordnungsbund 14 210, Sozialdemokraten 6150, Kommunisten 8668, Völkische 2414, Unabhängige 17, Freier Wirtschaftsbund 251.
Ilmenau: Ordnungsbund 2677, Sozialdemokraten 2274, Deutschvölkische 1173, Kommunisten 1507, Freier Wirtschaftsbund 3.
Kreis Sonneberg: Ordnungsblock 4375, Sozialdemokraten 30 061, Kommunisten 22 038, Deutschvölkische 1800.
Eisenach: Ordnungsbund 11 535, Sozialdemokraten 5740, Kommunisten 3590, Völkische 2220, Unabhängige 1066, Freier Wirtschaftsbund 12.

In 28 Orten des Eisenacher Kreises wurden Stimmen abgegeben: Ordnungsblock 3000, Deutschvölkische 180, Sozialdemokraten 600, Unabhängige 102, Kommunisten 187.

Bürgerschaftswahlen in Lübeck

Bei den gestrigen Bürgerschaftswahlen wurde die bisherige sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit beseitigt. Von 39 Mandaten der VSPD. erhielt die Partei nur 28 Mandate wieder. Die Kommunisten erhielten 10 (6), die Liste der Grundeigentümer 8, die Demokraten 7 und die aus Deutschnationalen, Deutscher Volkspartei, Zentrum und Bürgerbund zusammengesetzte Wirtschaftsgemeinschaft 21 Mandate. Die Deutschvölkischen werden 6 Sitze in der Bürgerschaft haben. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. 87,3 Prozent der Stimmberechtigten machten von dem Wahlrecht Gebrauch.

Die Lage in Sachsen

Ablehnung des sozialistischen Volksbegehrens

Die sächsische Regierung hat den Antrag des radikalen sozialistischen Landesarbeitsausschusses auf Einleitung eines Volksbegehrens endgültig zurückgewiesen. Zweck des Volksbegehrens war die Landtagsauflösung. Der Beschluß des Kabinetts Fellisch, der den Antrag zugelassen hatte, ist aufgehoben worden.

Feuergefecht mit Kommunisten

Bei Rockau-Lengsfeld im Erzgebirge fand zwischen Kommunisten und Landespolizei ein heftiges Feuergefecht statt. Dort waren unhaltbare Zustände eingerissen. Fuhrwerke und Straßenpassanten wurden von Kommunisten, zum Teil jugendlichen Elementen, angehalten, durchsucht und die ganze Ortschaft schweren Belästigungen ausgesetzt. Als schließlich Landespolizei eingriff, wurde sie beim Anrücken von den Kommunisten beschossen. Es entspann sich ein Feuergefecht, in dem die Kommunisten nach Lengsfeld zurückgedrängt wurden. Hier verbarrikadierten sie sich. Nach Heranholung von Verstärkung wurde die Ortschaft erstürmt. 30 Kommunisten wurden verhaftet und nach Chemnitz transportiert. Die Waffen wurden zum Teil in Betten versteckt gefunden.

Das erste Ergebnis der Berliner Besprechungen

Übereinstimmung und Billigung hinsichtlich der Goldnotenbank

Das erste Sachverständigenkomitee veröffentlicht folgendes Kommuniqué:

„Die Arbeiten des ersten Sachverständigenkomitees haben dazu geführt, mit Einstimmigkeit in großen Zügen den Plan festzulegen, den es für die Errichtung einer neuen deutschen Goldnotenbank empfehlen wird, die ihre eigenen Noten gegen diejenigen der Rentenbank und der Reichsbank austauschen soll. Die diesem Entwurf zugrunde liegenden allgemeinen Prinzipien sind dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Kenntnis gebracht worden, der durchaus den Eindruck hat — unter dem auch die Sachverständigen selber stehen —, daß, falls dieser Entwurf angenommen wird, er zur endgültigen Stabilisierung der deutschen Valuta und zur Ausbalanzierung des deutschen Etats sich als fähig erweisen wird.

Das Sachverständigenkomitee wird der Reparationskommission gegenüber zum Ausdruck bringen, daß der Plan, den es der Kommission unterbreiten werde, baldmöglichst zur Ausführung gebracht werden soll. Dr. Schacht hat dem Komitee erklärt, daß er bei Aufstellung seiner Pläne für die Errichtung seiner Goldnotenbank es so einrichten wolle, daß ihr Aufgehen in die von dem Komitee vorzuschlagende Notenbank erleichtert werde. Dr. Schacht wird am 18. Februar mit dem Sachverständigenkomitee in Paris wieder zusammentreffen.

Hierzu wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Die offizielle Auslassung des Sachverständigenkomitees, das seine Währungsarbeiten in Berlin hiermit vorerst beendet haben dürfte, zeigt in erfreulicher Weise, daß die Zusammenarbeit zwischen den in Frage kommenden deutschen Stellen und dem Komitee zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hat. Das Komitee, das von der Reparationskommission den Auftrag empfangen hat, Vorschläge für eine definitive Stabilisierung der deutschen Währung zu machen, hat seine Arbeiten von vornherein und unverändert auf diesen Endzweck gerichtet. Der dahingehende Plan hat die Vereinheitlichung der bisherigen verschiedenen deutschen Zahlungsmittel auf einer einzigen Goldbasis zum Ziele. Die Gedankengänge, die das Komitee dabei leiten, sind derart, daß auch von deutscher Seite ein Erfolg daraus erwartet wird. Andererseits hat das Komitee niemals verkannt, daß unsere derzeitigen Wirtschafts- und Währungsverhältnisse ein promptes Handeln erfordern. Die Sachverständigen werden diese Auffassung der Reparationskommission gegenüber zum Ausdruck bringen und zeigen durch die bereits für den Februar in Paris angesetzte Fortführung der gemeinsamen Arbeiten, daß es ihnen mit der beschleunigten Lösung des Problems ernst ist.

Um die von dem Reichsbankpräsidenten eingeleiteten Arbeiten auf baldige Heranziehung inländischen und ausländischen Goldkapitals für die Zwecke der deutschen Wirtschaft nicht zu behindern, und ihre Weiterführung zu ermöglichen, hat die Kommission die Erklärung des Reichsbankpräsidenten entgegengenommen und in ihrem Kommuniqué zum öffentlichen Ausdruck gebracht, daß die Arbeiten des Reichsbankpräsidenten so geführt werden, daß das Aufgehen der heranzuziehenden Kapitalien in dem von den Sachverständigen ins Auge gefaßten definitiven Plan vorgesehen wird. Aus der somit von allen beteiligten Stellen bezeugten prompten Arbeitswilligkeit und übereinstimmenden grundsätzlichen Auffassung geht hervor, daß die letzten spekulativen Vorgänge auf dem Devisenmarkt jeder Begründung entbehren, und daß die Ueberführung des derzeitigen Wertverhältnisses unserer Zahlungsmittel mit einem definitiven Zustand mit Sicherheit in Aussicht zu nehmen ist.

Der Währungsausschuß

der Sachverständigen wird heute die Besprechungen mit Vertretern des deutschen Wirtschaftslebens aufnehmen. Montag vormittag findet eine Beratung mit Freiherrn von Wangenheim, dem Vertreter der Landwirtschaft, und nachmittags 5 Uhr Besprechung mit dem Gewerkschaftsführer Graßmann statt. Dienstag vormittag wird der Ausschuß Herrn von Siemens als Vertreter der Industrie und im Anschluß daran Herrn von Mendelssohn als Vertreter der deutschen Bankwelt empfangen.

* * *

Aeußerungen des Reichskanzlers

In einer Unterredung mit dem Delegierten des schwedischen Roten Kreuzes Dr. Hildebrand erklärte der „D. A. Z." zufolge der Reichskanzler u. a., er erwarte, daß die Sachverständigenausschüsse zu einer ähnlichen Ansicht kommen würden, wie sie deutscherseits vertreten werde, daß nämlich Deutschland seinen Haushalt balanzieren und seine Valuta stabilisieren könne nur unter der Voraussetzung, daß im Ruhrgebiet sobald wie möglich die wirtschaftliche und finanzielle Hoheit des Reiches wiederhergestellt wird. Der Kanzler führte aus, daß der Standpunkt der Regierung in der Reparationsfrage der gleiche sei, wie er in dem deutschen Memorandum vom Juni 1923 dargelegt wurde. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands seit der Mitte des Vorjahres. Der Kanzler sagte zum Schluß, von einem Deutschland, das durch den künstlich geschürten Separatismus und dauernde Bedrückung beunruhigt und in ständiger Erregung gehalten werde, sei Arbeit für Reparationen nicht zu erwarten; wenn die Arbeiten der Komitees der Sachverständigen zur Vertiefung dieser Erkenntnis beitrügen, so würden sie nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der gesamten Menschheit außerordentliche Dienste erweisen, und aus der gegenwärtigen Situation Europas den schlimmsten Brandherd entfernen.

* **Endgültige Beilegung des Flaggenzwischenfalles.** Das amerikanische Staatsdepartement hat der Presse mitgeteilt, daß sie nunmehr in dem Verdienen des deutschen Botschafters in der Flaggenfrage keine Verletzung der Ehren des [illegible] mehr sehe.

Günstige Aussichten für die Pfalz

de Metz rückt von den Separatisten ab

In der politischen Lage der Pfalz bereitet sich ein Umschwung vor. Verschiedene untrügliche Zeichen deuten darauf hin, daß die Franzosen die Separatisten nun tatsächlich fallen lassen. Der französische Platzkommandant von Ludwigshafen hat die dortige Polizeidirektion aufgefordert, eine Liste der gesamten Polizeibeamten der Stadt einzureichen, da die städtische Polizei, die bekanntlich vor dem Einmarsch der Separatisten in Ludwigshafen von der französischen Besatzungsbehörde entwaffnet worden ist, wieder ihre Waffen zurückerhalten soll und daß der Zustand, wie er vor dem separatistischen Einmarsch bestand, wieder hergestellt werden soll. In Kaiserslautern haben die Separatisten am Samstag nachmittag selbst ihre separatistische Flagge eingezogen. Der Bürgermeister Detzel von Herxheim bei Landau, ein bekannter Separatistenführer, hat seinen Rücktritt erklärt.

General de Metz hat ferner ausländischen Pressevertretern gegenüber die Erklärung abgegeben: „Le Gouvernement autonomiste est condamné." Auf eine weitere Frage der Pressevertreter antwortete General de Metz, eine stürzende Regierung würde nie eine Stimmenmehrheit erlangen. „Also ist die separatistische Regierung, wie sie jetzt besteht, eine Minderheitsregierung?" fragen die Pressevertreter, worauf General de Metz antwortete: „Ja, das stimmt."

Hoffentlich schlägt nun für die gequälte Pfalz die Stunde der Befreiung von dem Separatistengesindel!

Der separatistische Pressechef in der Klemme

Der separatistische Pressechef Schmitz-Eppers, den ausländische Pressevertreter über die separatistische Bewegung ausfragen wollten, leitete diese Unterredung mit den Worten ein, daß die ausländische Presse der separatistischen Regierung sehr feindlich gesinnt und daß sie käuflich sei. Die ausländischen Pressevertreter forderten daraufhin Schmitz-Eppers auf, seine Bemerkung über die Käuflichkeit der auswärtigen Presse näher zu begründen. Schmitz-Eppers erklärte daraufhin, daß ein englischer Pressevertreter vor etwa vierzehn Tagen zu ihm gekommen sei und ihn gefragt habe: „Was zahlen Sie mir, wenn ich für die separatistische Bewegung in der Pfalz Propaganda mache?" Diese Aeußerung veranlaßte die englischen Journalisten zu der Erklärung, daß diese Unterstellung eine unerhörte Beleidigung der journalistischen Berufsehre bedeute und daß diese Angelegenheit unbedingt geklärt werden müsse. Sie forderten den separatistischen Pressechef auf, den Namen des englischen Pressevertreters zu nennen, damit die Berufsvertretung der ausländischen Journalisten in Berlin die Angelegenheit untersuchen und die unverdiente Anschuldigung zurückweisen könne. Schmitz-Eppers suchte nunmehr auszuweichen mit der Erklärung, daß er den Namen des betreffenden englischen Journalisten nicht kenne und dieser nicht in Berlin wohne.

Separatisten-„Abbau" in Mainz

Das Mainzer Kreisamt ist am Samstag nach der Entfernung der Anhänger der pfälzischen Separatisten von der deutschen Bahnhof belegt worden. Nach einer aus Paris durch Havas verbreiteten Meldung war zweifellos vorher eine Verständigung mit den französischen Behörden erfolgt, denn während die Separatisten auf der einen Seite das Gebäude verließen, kehrten die früheren Beamten auf der anderen Seite zurück.

Die parlamentarische Lage

Wahlreform und Auflösungsgerüchte

☐ Berlin, 11. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Das Ullstein-Montagblatt berichtet, am gestrigen Sonntag hätte eine neue Besprechung zwischen dem Kanzler und den Parteiführern stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß der am Samstag dem Reichsrat zugegangene Entwurf des Wahlgesetzes nicht an den Reichstag weitergeleitet werden soll. Tatsächlich ist, wie wir erneut feststellen wollen, dieser Entwurf von der Regierung nur eingebracht worden, nachdem von den demokratischen Parteiinstanzen der Wunsch nach dieser Wahlreform noch vor den Neuwahlen geäußert worden war. Der „Montagmorgen" wartet heute mit der Sensation auf, der Reichstag würde nach seinem Zusammentritt am 19. Februar alsbald aufgelöst werden und die Neuwahlen im April stattfinden. Eine Sensation, die keine ist! Der Reichstag wird selbstverständlich aufgelöst werden, wenn sich erweist, daß er in den zwei Monaten seiner Vertagung nicht arbeitsfähiger geworden ist. Beschlossen in der Beziehung ist im Augenblick noch nichts.

Poincare unpäßlich

Poincare, der an leichter Grippe erkrankt ist, erschien gestern nicht im Ministerium des Aeußern. Es verlautete, daß er das Zimmer hüten müsse, jedoch beabsichtige, an der heutigen Kammerdebatte teilzunehmen.

* * *

Neue Frankenbaisse

Der Franken ist am Samstag wieder beträchtlich gesunken. Bei Börsenschluß wurde das Pfund mit 24,95 und der Dollar mit 22,15 notiert. Auf die Rentenmark bezogen, ist der Franken etwa 18½ Rentenpfennig wert.

Polnischer Haß gegen Deutschland

Die nationalistische Sejm-Fraktion tritt, wie aus Warschau gemeldet wird, in einem dringenden Antrag für die sofortige generelle Ausweisung sämtlicher deutschen Staatsangehörigen aus Polen ein. In den Antragsmotiven werden die in Polen wohnenden Reichsangehörigen summarisch der Teilnahme an der durch Berliner Geldmittel geleiteten, gegen den polnischen Staat gerichteten Geheimorganisationen, der Spionage und der Vorbereitung des Landesverrats bezichtigt.

„Berliner Geldmittel" ist wirklich nicht übel angesichts der Feststellungen der Sachverständigen und der Veröffentlichungen des Reichsfinanzministers.

MARCHIVUM

Die Kölner Bahnen bleiben deutsch

Die endgültige Regelung des Eisenbahnverkehrs in der britischen Zone ist durch Nachgeben der Regie zustande gekommen. Am Freitag nachmittag fand in Koblenz eine Sitzung der Rheinlandkommission statt. Sie führte zu dem Ergebnis, daß das Koblenzer Abkommen vom 14. Dezember 1923, das die französische Regierung bisher zu ratifizieren abgelehnt hatte, als Modus vivendi zwischen der britisch-französischen und deutschen Regierung angenommen wurde. Danach bleibt also die deutsche Eisenbahnverwaltung im Brückenkopf Köln bestehen.

Dieses Abkommen wird endlich gestatten, den Verkehr nach ähnlichen Grundsätzen zu regeln, wie sie vor der Ruhrbesetzung bestanden.

Es werden wieder durchgehende Fahrkarten für den Personenverkehr ausgegeben werden. Der Güterverkehr wird ebenfalls durchgehend abgefertigt werden nach dem französisch-belgischen besetzten Gebiet, dem unbesetzten Deutschland und dem Ausland. Zur Regelung dieser und anderer technischer Fragen werden sofort Ausschüsse aus englischen, französischen und deutschen Eisenbahnkreisen gebildet werden. Die erste Sitzung dieser Ausschüsse ist bereits am Montag in Mainz. Fahrpläne zur Erleichterung des Durchgangsverkehrs sind schon in Vorbereitung.

Vom Montag morgen an wird bereits die Besserung des Personenverkehrs bei den internationalen Zügen nach Frankreich und Belgien durchgeführt, indem diese Züge in Buer nur noch eine Minute halten, während der Lokomotivwechsel in Düren stattfindet, statt wie bisher in Buer. Die Züge gewinnen dadurch eine halbe Stunde Zeit.

Bezeichnende französische Kritik an der Regie

Das Abkommen über den Eisenbahnverkehr in der britischen Zone gibt dem „Journal des Debats" Anlaß zu erklären, daß die französisch-belgische Eisenbahnregie baldigst verschwinden müsse. Im Interesse der Besetzungsmächte und der besetzten Gebiete müßten die fremden Eisenbahner nach Hause zurückkehren. Es sei gut gewesen während der kritischen Tage des passiven Widerstandes die Taten der Eisenbahnregie zu loben, heute aber wäre es lächerlich als die Quelle der Prosperität oder als ein Instrument der Zukunft hinzustellen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Schaffung eines internationalen Organismus die Sicherheitsgarantien und eine versöhnliche Verwaltung erzeugen könnte. Das verlange Verhandlungen und zwar geführt von Persönlichkeiten, die gesunde Ideen hätten. Seit 1919 hätten die professionalen Lehren in Frankreich ebensoviel Schaden gebracht wie bei den Deutschen. Man habe geglaubt, die Vergangenheit kopieren zu können, aber der Geist der Nachäffung sei verhängnisvoll. Man könne auf die Deutschen von 1924 nicht die Methoden von 1648 und 1807 anwenden. In gewissen französischen Kreisen habe man den grundlegenden Irrtum begangen anzunehmen, die französische Sicherheit werde sich aus einer unbegrenzten französischen militärischen Besetzung ergeben. Man habe nicht darüber nachgedacht, daß diese Besetzung nicht nur die Deutschen sondern alle Welt unvermeidlich gegen Frankreich aufbringen werde, und daß die allgemeine Lage Frankreichs selbst in militärischer Hinsicht dadurch sehr geschwächt werde. Unter den Umständen, unter denen der Krieg beendet worden sei, hätte man sich bemühen müssen, an der Ostgrenze internationale Garantien, gegründet auf einem Verwaltungsorganismus und einer militärischen Kontrolle zu schaffen. Das hätte man so einrichten müssen, daß es dem rechtsrheinischen Deutschland fast unmöglich geworden wäre, einen neuen Angriff durchzuführen. Für alle Personen, die Deutschland und die deutsche Geschichte kennen, hätte dieses Verwaltungssystem nicht in einem Separatismus bestehen dürfen. Es sei leicht gewesen, die Rheinlande mit einem Statut zu versehen, das diese Provinzen gesichert hätte, ohne die patriotischen Leidenschaften zu überspannen. Die überwiegende Mehrheit der Rheinländer fürchtet ebenso sehr wie die Franzosen, ja sogar mehr, einen neuen Krieg. Sie seien vorbehaltlos geneigt Maßnahmen anzunehmen, ja sogar vorzuschlagen, die Frankreich und die Rheinlande schützen könnten.

Ein neuer Micum-Vertrag

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf ist ein neues Abkommen zwischen der Micum und Vertretern der Zechenbesitzer abgeschlossen worden, um vom 1. März ab die Kohlenlieferung die nach dem bisherigen Abkommen auf 7 Prozent des Reingewinns beschränkt war, auf die von der Reparationskommission vorgeschriebene Höhe zu bringen. Am 25. Februar sollen neue Verhandlungen über die Höhe der Kohlensteuer beginnen. Wie es in der Meldung weiter heißt, soll die Höhe der Preisforderungen der nach dem Ausland gehenden Kohlen nunmehr gleich sein wie der nach dem unbesetzten Deutschland verfrachteten Kohlen.

---

* **Der Hitlerprozeß** wird nunmehr in den Räumen der ehemaligen Kriegsschule an der Blutenburgstraße stattfinden. Um den Wünschen der Verteidiger entgegenzukommen und wegen der noch zu treffenden technischen Vorbereitungen für den Prozeß wurde der Verhandlungstermin auf den 26. Februar verschoben.

Der Streit um das Geheimabkommen

Tardieu hat das Wort

Nunmehr hat Tardieu in der Angelegenheit der Enthüllungen Lloyd Georges gegenüber dem amerikanischen Pressevertreter eine Erklärung abgegeben, wonach er die Pflicht habe, an das inkorrekte Verhalten Lloyd Georges selbst während der wichtigen Apriltage des Jahres 1919 und nachher zu erinnern. Lloyd George habe 14 Tage nach der Ueberreichung der Friedensbedingungen an den deutschen Vertreter alles, was er vorher unterzeichnet hatte, in Frage gestellt, besonders in der Frage der Rheinbesetzung und in der Reparationsfrage. Es habe erst einer Rücktrittsandrohung Clemenceaus bedurft, um den Vertrag trotz Lloyd George mit Ausnahme der Volksabstimmung in Oberschlesien bestehen zu lassen.

Einschränkungen Lloyd Georges

Im „Daily Chronicle" hat Lloyd George gestern in einer zweiten Erklärung, die die Richtigkeit der Veröffentlichungen Spencers nicht mehr bestreitet, seine Auslassungen dahin eingeschränkt, daß es sich um Vorbesprechungen zwischen Clemenceau und Wilson gehandelt habe. Eine schriftliche Formulierung habe sich nicht als nötig erwiesen.

Was Orlando sagt

Der frühere italienische Ministerpräsident Orlando bestätigt in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Giornale d'Italia", daß Wilson und Clemenceau, wie in Konferenzkreisen allgemein bekannt gewesen sei, zwar nicht einen Vertrag, wohl aber ein Abkommen über die Besetzung der Rheinlande abgeschlossen hätten. Er, Orlando habe keinen Anteil daran gehabt. Das Blatt bemerkt dazu, Wilson, der neue Messias und Moses, sei so allen seinen 14 Punkten untreu geworden, indem er Deutsche an die Tschechen und Polen verschachterte und den Franzosen den Einzug ins Rheinland bewilligte, obwohl sie schon damals die Absicht gehabt hätten, dort zu bleiben.

* * *

Für eine deutsch-französische Verständigung

Der Geheimsiegelbewahrer Clynes hielt in Manchester eine Rede über die Außenpolitik. Er erklärte, daß die Arbeiterregierung eine Politik zu verfolgen gedenke, wonach der Wohlstand Englands vermehrt werde. Zwischen Frankreich und England sei bereits ein besseres Verhältnis eingetreten. Die Opfer, die England im Verlaufe des Krieges gebracht habe, geben ihm das Recht, mit gleicher Autorität mitzusprechen, um einen dauernden Frieden zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen. Dieser Friede müsse für Frankreich, aber auch für Deutschland und alle übrigen Beteiligten gerecht sein.

Neuer Umschwung in Griechenland?

Die Ullstein-„Montagspost" läßt sich aus Athen melden, daß sich die Anzeichen verstärken, daß ein royalistischer Putsch bevorstehe. An der Spitze der Putschvorbereitungen steht General Metaxas. Die republikanische Partei verlangt seine Verhaftung und die Verhaftung seiner Anhänger. Die antiroyalistischen Blätter bringen die Putschvorbereitungen in Verbindung mit den Bemühungen der rumänischen Königin, die Großmächte zur Intervention zu veranlassen. Die Königin unternehme eine Reise nach London und Rom, um den Thron für den König Georg zu retten. In einem Briefe des griechischen Königs an den Metropolitten von Athen gibt König Georg der Ueberzeugung Ausdruck, daß er im Mai nach Athen zurückkehren werde.

Deutsches Reich

„Blau-weiße" Franzosen

Eine Kundgebung gegen den Justizabbau Emmingers und seine bayrische Heimat veranstaltete gestern in Berlin die „Deutsche Liga für Menschenrechte". Außer dem etwas eigenartigen Senatspräsidenten Freymut vom Kammergericht betätigten sich dabei rednerisch Professor Kantorowicz aus Freiburg, Professor Liebmann aus Hamburg und das sozialdemokratische Mitglied des bayrischen Landtags Sänger. Kantorowicz behauptete, es gäbe nicht nur weiße, schwarze und gelbe es gäbe auch „blauweiße Franzosen". Kantorowicz nannte die Emmingersche Justizverordnung eine Verfassungsverletzung und einen Abbau der Gerechtigkeit. Professor Liebmann nannte die Verordnung sogar ruchlos. Mit ihrer Durchführung würde die deutsche Strafjustiz ihr letztes Ansehen im In- und Auslande verlieren. Herr Sänger betonte, daß in Bayern der Unterschied zwischen Recht und Unrecht verloren gegangen sei. — Eine merkwürdige Gesellschaft scheint sich da zusammengefunden zu haben.

---

* **Verbot der Zuckerausfuhr aus dem besetzten Gebiet.** Der zuständige Ausschuß der Rheinlandkommission hat die Zuckerausfuhr aller Art nach dem Ausland und dem unbesetzten Deutschland bis auf weiteres verboten.

* **Keine Kandidatur Dingeldey in Hessen.** Nach einer Mitteilung des Landesverbandes Hessen der Deutschen Volkspartei ist die Meldung des „Offenbacher Abendblattes", daß die deutsche Volkspartei Hessens für die kommende Reichstagswahl anstelle des bisherigen Abg. Dr. Becker den Landtagsabg. Dingeldey aufgestellt habe, nicht richtig. Die deutsche Volkspartei Hessens hat sich mit der Aufstellung ihrer Kandidaten für die kommende Reichstagswahl bisher noch nicht befaßt.

Die Auseinandersetzung über sozialpolitische Fragen in Mannheim

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die „Volksstimme" vom 6. ds. Mts. bringt unter der Ueberschrift „Die Mannheimer Angestelltenschaft im Kampfe gegen die 48 Stundenwoche" und der weiteren Ueberschrift „Die Scharfmachervorschläge des Mannheimer Arbeitgeberkartells" einen Artikel aus der Feder von Dr. Kraus, der wegen einiger geradezu beleidigender Wendungen eigentlich eine Entgegnung ausschließt. Aus sachlichen Gründen sollen jedoch nachstehend einige der Ausführungen widerlegt werden.

Der Standpunkt des Arbeitgeberkartells geht am besten aus folgendem Passus des Briefes hervor, den das Arbeitgeberkartell am 27. Dezember v. Js. bezüglich Neuabschluß eines Tarifvertrages an die Angestelltengewerkschaften gerichtet hat. Es heißt dort: „Der Tarifvertrag soll allgemein nur die Mindestbedingungen für das Arbeitsverhältnis festsetzen und mehr wie bisher der individuellen Bewertung der Arbeitsleistung in jeder Hinsicht Gelegenheit geben. Alle über die Mindestbedingungen hinausgehenden Angelegenheiten sollen dem Einzelarbeitsvertrag überlassen bleiben.

Die Arbeitgeber wissen aus Hunderten von Aeußerungen von Angestellten, daß diese es selbst als sehr drückend empfinden, daß der jetzige Tarif derartig weitgehend auf dem Prinzip des Lebensalters und nicht der Leistung aufgebaut ist, daß eine Bewertung von besonderen Leistungen ungemein erschwert ist. Das Arbeitgeberkartell verfolgt bei dem neuen Tarif den Grundsatz, den einzelnen Betrieben in erheblich größerem Umfange als jetzt die Möglichkeit zu geben, besondere Leistungen auch besonders bewerten zu können. Dies ist aber nur möglich, wenn die allgemeinen Bedingungen des Tarifes sich in solchen Grenzen halten, daß eine höhere Bewertung einzelner auch durchführbar ist. Dies trifft insbesondere bei der Frage des Urlaubs zu, wo es schlechterdings nicht mehr weiter tragbar ist, daß Angestellte, ohne Rücksicht darauf, ob ihre Tätigkeit eine mehr oder weniger schematische oder geistig sehr anstrengende ist, nur nach dem Prinzip einer längeren Dienstzeit gleichmäßig langen Urlaub erhalten.

Die Frage der Arbeitszeit soll von Arbeitnehmerseite durchaus nicht schematisch geregelt werden. Der von der „Volksstimme" richtig wiedergegebene Wortlaut der Stellungnahme des Arbeitgeberkartells soll nur die Möglichkeit geben, daß die einzelne Firma dort, wo es ihr erforderlich erscheint, das kommt insbesondere bei denjenigen Firmen in Frage, die bereits vor dem Kriege längere als 48 Stunden gearbeitet haben, eine längere Arbeitszeit bis zu 54 Wochenstunden verlangen kann.

Das Gehalt soll unter Zugrundlegung der 54 Stundenwoche geregelt werden, sodaß auch diejenigen Firmen, die die 54 Stundenwoche nicht dauernd ausführen, vorübergehend für kürzere oder längere Zeit bis zu 54 Wochenstunden von ihren Angestellten fordern können, ohne daß nun besondere Bezahlung eintritt. Man sollte eigentlich erwarten, daß weite Kreise der Angestelltenschaft Verständnis dafür haben sollten, daß es nicht unbillig ist, wenn der Arbeitgeber für das Monatsgehalt von den Angestellten dieselbe Leistung verlangt, die auch das Reich von seinen Beamten in der heutigen Zeit fordern muß."

Letzte Meldungen

Das Ende einer Räuberbande

⊡ **Berlin, 11. Febr.** (Von uns. Berl. Büro.) Vor etwa einer Woche wurde in Stolpe in Pommern eine Räuberbande nach schwerem Feuergefecht von der Polizei unschädlich gemacht, nachdem sie ein Postamt überfallen hatte. Die Fortführung der Untersuchung hatte ergeben, daß es sich um die letzten Teile der berüchtigten Räuberbande Plettner handelte, die vor reichlich Jahresfrist in Mittel- und Süddeutschland wo sie sich ein politisches Mäntelchen umgehängt hatte, eine Unzahl von Morden und Ueberfällen begangen hatte. Plettner selbst war schon vor längerer Zeit in Halle verhaftet worden und vom Staatsgerichtshof zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Verschiedene Mitglieder der Bande hatten sich in Sicherheit bringen können, nachdem sie in Thüringen und Mitteldeutschland übel gehaust hatten.

⊡ **Berlin, 11. Febr.** (Von uns. Berl. Büro.) Gestern fand, wie aus Wien gemeldet wird, im dortigen Raimund-Theater zugunsten der notleidenden deutschen Schauspieler eine Aufführung von Ernst Tollers „Hinkemann" statt. Die Großdeutsche „Deutsche Tageszeitung" hatte aufgefordert, die Aufführung nach Dresdner Muster zu verhindern. Während des ersten Bildes ertönte plötzlich auf der Galerie der Ruf: „Nun wird doch aber bald Schluß sein!" Dieser Ruf sollte vermutlich das Signal zur Aktion werden. Das Publikum forderte in stürmischen Rufen Entfernung der Ruhestörer und so nahm die Vorstellung, nachdem die Polizei die Ruhe wiederhergestellt und die Ruhestörer entfernt hatte, einen ruhigen Verlauf. Erst nach der Aufführung kam es vor dem Theater zu Demonstrationen und zu einigen Verhaftungen.

Sohrau (Oberschlesien), 10. Febr. Von einer polnischen nationalistischen Bande wurde auf die Familie des Arztes Dörrer, der in der Bewegung des Deutschtums eine führende Stellung einnimmt, ein Bombenattentat verübt. Da die Bombe auf der Veranda explodierte, wurde niemand von der in einem angrenzenden Raume sitzenden Familie des Arztes verletzt.

National-Theater Mannheim

Morgenfeier: Paul Ernst

Wir bringen in einigen Tagen auf unserer Bühne einen für Mannheim neuen Dichter zu Gehör: Paul Ernst. Paul Ernst ist nicht etwa ein Junger. Er ist fast 60 Jahre und nur wenigen Deutschen heute bekannt. Das muß seinen Grund haben, denn Ernst hat auch viel geschrieben; gegen 20 Dramen und Lustspiele, viele Bände Novellen und ein paar Romane. Von einem Epos in gereimten Versen, an dem er seit vier Jahren ununterbrochen gearbeitet und das die Sagen der deutschen salischen und fränkischen Kaiser und ihre Geschichte behandelt, liegt der erste Band gedruckt vor. Da sich im ganzen deutschen Reich statt der vom Verleger geforderten 400 Subscribenten nur 200 gemeldet haben, muß der Druck des zweiten und dritten Bandes eingestellt werden! So wird die rastlos aufreibende mehrjährige Arbeit eines deutschen Künstlers ungehört und ungelesen im Schreibtisch liegen bleiben, bis nach seinem Tode kommende Geschlechter . . . Kurz, er wird auch darin das typische Los des Künstlers teilen, der seiner Zeit vorausgeeilt und von nur wenigen Zeitgenossen verstanden wird. Es ist das Tragische im Schaffen dieses Mannes: er, der so brennend gern auf seine Zeitgenossen wirken möchte, bleibt unbekannt, unverstanden. Nur das Ausland, Schweden und die Schweiz, neuerdings Ungern, haben ihm freundlich Aufnahme bereitet.

Auch anderen Dichtern ist es so ergangen. Das muß seinen Grund haben, einmal im Dichter selbst, zum andern in der Zeit, in der er lebt. Der dramatische Dichter ist wie kein zweiter Künstler abhängig von den Strömungen seiner Zeit. Aber es ist ein Unterschied zwischen ihnen. Es gibt solche des Tages, der Mode — und andererseits unterirdische Strömungen. Es gibt auch Zeiten, in denen diese Strömungen so tief, so versteckt liegen, daß nur wenige sie hören. In solchen Zeiten leben wir heute, glaube ich. Zum großen Drama, zu dem Drama, wie wir Europäer es bisher verstanden und entwickelt haben, gehören allgemein gefühlte Ideale, Vorstellungen, Gesittungen — diese sind in dem Helden des Werks lebendig. Er will sie durchsetzen gegen die Welt oder sie verteidigen gegen Kräfte, die diesen Idealen feindlich sind. Man denke an die Jugendwerke Schillers. Schiller sprach damals aus, was in den Bedrückten, nach Freiheit Dürstenden lebte. Haben wir heute so allgemeingültiges Gefühl? Seit Mitte des 19. Jahrhunderts eint uns Deutsche kein sittliches, kein religiöses, kein gesellschaftliches Ideal. Was wir etwa dafür hielten oder halten konnten, wurde nach kurzer Zeit wieder verworfen und durch ein anderes Modeideal ersetzt. Dieser Prozeß spiegelt sich genau im deutschen Drama wieder: Romantik, Cyclopentum, Naturalismus, Impressionismus, Expressionismus, äußerlich artistische Formgebung lösen sich ab, fast wie die Mode wechselt. Das Große, für eine weitere Gemeinschaft Gültige, Einigende, fehlt in den Tiefen dieser Werke. Und das Erlebnis, aus dem allein der Künstler schaffen kann, bleibt rein persönlich-zufälliger Art. Nur wer die wirklich tiefen Ströme seiner Zeit zu schauen und sich unabhängig von den allzuneugeistlichen, aktuellen und darum scheinbar modernen Richtungen zu erhalten vermag, — kurz, wer in sich selbst das wallende Gesetz gefunden und sich zum Kanon der Zeit gemacht, der kann über die Bedürfnisse des Tages hinaus Dauerndes zutage fördern. Aber er wird auch in heutiger Zeit den Massen weniger verständlich sein. Ich glaube, daß dieser Fall bei Paul Ernst vorliegt.

Paul Ernst hat in einer Hellhörigkeit und Klarheit die Gründe aufgedeckt, weshalb der deutsche Idealismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts zusammenbrach (wer sich mehr dafür interessiert, der möge sein Werk „Der Zusammenbruch des deutschen Idealismus" lesen). Er hat damit zugleich die tiefste Ursache des deutschen Verfalls dargelegt, die Ursache für den Verlust des großen Krieges. Ich kann nur einiges andeuten. Als Schiller jene berühmte Szene in „Don Carlos" schrieb, in der der Großinquisitor den König auffordert, seinen Sohn aufzuopfern, wenn es den „Glauben" gilt, war Schiller auf dem Punkt, im Künstlerischen jenes Ideal aufzustellen, das Geltung für lange Zeit gehabt hätte. Ich will nicht mißverstanden sein. Es handelt sich nicht um die Kirche, sondern darum, daß ein Mensch seine Beziehungen zum Ueberzeitlichen, Ewigen, für so ausschlaggebend wichtig hält, daß er dieses Gefühles wegen das Unmenschlichste verlangt: der Vater und König soll seinen Sohn und Thronfolger opfern! Hier stand Schiller auf seiner höchsten Höhe. Dann — nach jahrelangem Schweigen als Dramatiker — ist er Kantianer geworden. An die Stelle der höchsten Verantwortlichkeit des Menschen vor dem Ewigen ist ein kalter Begriff getreten, der Begriff der Pflicht. Zwischen dem Gott, den jeder Mensch in seiner Seele trägt und dem er allein verantwortlich sein will und muß, ist ein Befehl getreten, dem er auch widerwillig, gegen sein innerstes Wesen, gehorchen soll. An Stelle Gottes, einer stets lebendig wirksamen, ganz persönlichen Quelle, ist ein allgemeingültiges Sittengesetz getreten: „du sollst". Das ist der neue Gott, dem der Mensch gehorcht, ganz gleich, ob er das Sollen anerkennt oder nicht. Der Mensch ist Sklave dieser Ordnung geworden. Das nimmt ihm die Verantwortung und macht ihn frei. Mehr als seine Pflicht braucht er nicht zu erfüllen. Hier setzt Paul Ernst ein. Sein Ideal ist: hinweg mit dieser Moral, die nur Sklaven, nur Pflichtmenschen züchtet. Der Mensch ist frei. Frei vor sich, sich selbst verantwortlich, seinem tiefsten Ich, der Stimme in ihm, die er von Gott vernimmt.

Das Verdienst von Ernst ist, dieses Ideal gestaltet zu haben, sodaß die, die Ohren haben zu hören, ergriffen und erschüttert werden müssen, wenn sie etwa „Brunhild" oder „Kriemhild" auf der Bühne sehen. Wir müssen uns freilich gewöhnen, die Figuren so zu sehen, wie sie der Dichter sah. Siegfried ist bei Paul Ernst eine hamletische Natur, ein Mann, der einen Auf in sich hat, der sich seines hohen, Gott allein verantwortlichen Amtes voll bewußt ist. Durch verschiedene Geschehnisse wird er von seinem Wege abgedrängt; dieses Geschehen empfindet er als seine Schuld gegenüber seiner in ihm wirksamen göttlichen Stimme. Er sagt: „Der Mensch ist wie ein Glas, das einen Ton nur hat. Ich bin gesprungen, weil ich Falsches tönte." Aber Hagen, der dem König Gunther Treue schwur und sie ihm hält, obschon er Gunther verachten muß, Hagen, der lieber Treue hält aus Pflichtgefühl und damit sich und Gunther, Siegfried, Giselher und alle, die mit ihm ziehen, ins Verderben bringt. — Hagen erkennt kurz vor seinem Tode den Widersinn seiner falschen Treue. Er sagt:

„Du hast gesprochen, Rüdiger, von Pflicht
Von Sklavenwort, da hast du wahr gesprochen.
Ich glaubte, daß ich Diener bin, ich glaubte,
Treu muß ein Diener sein, ich war nur feig.
Aus Treue hab ich Göttliches getötet.
Ich wollte nur die Treue sehen, ich sog
Vom inneren Blick des Gottes Antlitz fort.
Aufrührer mußte ich sein."

In seinem Nachwort hat Paul Ernst die Beziehungen Hagens zum deutschen Volk in diesem Weltkrieg genauer gestaltet. Wer kann leugnen, daß sie vorhanden ist? Daß vieles anders gekommen wäre, wenn Männer den Mut gehabt hätten, gegen den Kaiser aufzutreten und nicht nach Vasallenart der Pflicht gehorchend geschwiegen hätten. Hier schließt sich der Ring. Was Paul Ernst geschaffen, ob in Novellen, Dramen, Essays und in den „erdachten Gesprächen" und theoretischen Schriften — immer drückt sich die tiefe religiöse Verbundenheit eines hohen Menschen mit dem Ueberirdischen aus.

„Denn nicht für sich ja ward der Mensch geboren,
Geboren ward er für sein Schicksalsziel, das er
erreichen muß, daß Andere sehn, das kann ein Mensch
erreichen und sich schämen und ihm nacheifernd alle weiterschreiten."

An diese Entwicklung glaubt Paul Ernst. Es ist ihm eine unumstößliche Tatsache, daß im Menschen ein Göttliches lebt, das wirksam ist in seiner Seele. Und diese Seele ist Paul Ernst das allein Wichtige, weil sie allein wirklich ist, das heißt wirksam ist. Und diese Wirksamkeit wird von ihm gestaltet in hundert und aber hundert verschiedenen Formen.

Paul Ernst ist ein Dichter der Seele und darum ist er der Tagesmode nicht unterworfen und wird vielleicht erst wirken, wenn wir alle längst gestorben sind; denn die tiefe Erniedrigung, die wir heute durch den verlorenen Krieg erdulden müssen, wird an uns Deutschen, die wir trotz allem das seelisch höherstehende der Völker sind, den Prozeß beschleunigen, daß wir uns wiederfinden in einem festen Glauben an einen Gott, den jeder in sich hat und jeder finden muß. Diese Zeit wird kommen, wir dürfen und sollen es hoffen. Dann wird man den Tag, an dem ein

Städtische Nachrichten

Mannheimer Pressefest

Die Anträge um Zusendung von Einladungen

Die erste Ankündigung über das Mannheimer Pressefest hat erfreulicherweise allenthalben große Beachtung gefunden. Die Veranstalter, die Mannheimer Redakteure, müssen nun an ihre Freunde und Bekannten eine dringende Bitte richten: Keine telephonischen Anrufe! Es ist ja vollkommen ausgeschlossen, daß der einzelne, vielgeplagte Zeitungsmann am Telephon sich all die Namen und Adressen merken kann.

Der richtige und einzig mögliche Weg ist, sich an die Redakteure oder die Verleger der hiesigen Tageszeitungen, mit denen man bekannt ist, in einem kurzen Schreiben zu wenden, in dem man um Zusendung einer Einladung zum Pressefest bittet; das Schreiben muß in deutlicher Schrift Namen, Stand und genaue Adresse des Briefschreibers enthalten. Dieses Schreiben wird dann vom Empfänger an die Geschäftsstelle des Pressefestes nach Möglichkeit befürwortend weitergesandt. Von der Geschäftsstelle wird dann eine Einladung zugeschickt, die alle näheren Angaben, auch über den Preis der Karte enthält. Dem Schreiben der Geschäftsstelle liegt ein Formular für Beantragung von Karten bei. Nach Kenntnisnahme der näheren Einzelheiten kann das Antragsformular ausgefüllt an die Geschäftsstelle zurückgesandt werden, worauf nach Maßgabe der vorhandenen Karten Zuteilung durch eine Kommission erfolgt. Beschleunigung des ersten schriftlichen Antrages an die Redakteure oder die Verleger ist deshalb zu empfehlen. Die Geschäftsstelle ist vorläufig angewiesen, weder telephonische, noch mündliche Anträge entgegenzunehmen.

Einreisebestimmungen in das besetzte Gebiet

Die Handelskammer Mannheim hat sich, um die in letzter Zeit aufgetretenen Zweifel bezüglich der Ein- und Durchreisebestimmungen für das besetzte Gebiet zu beseitigen, mit dem Kreisdelegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission in Ludwigshafen in Verbindung gesetzt, der folgende Auskunft erteilt hat:

1. Personen, die ihren Wohnsitz im unbesetzten Deutschland haben, müssen sich zwecks Einholung der Einreiseerlaubnis für das besetzte Gebiet an den Oberdelegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission in Speyer wenden. Dem Einreisegesuch ist folgendes beizufügen: a) eine Identitätskarte, b) 2 Photographien, c) 30 Franken (Gebühren), d) 1 frankierten Briefumschlag für die Rücksendung, e) ein schriftliches Gesuch mit Angabe des Reisegrundes.

2. Das sogen. Frontalierpassum wird nur für Personen, die ihren Wohnsitz in Mannheim haben, erteilt und berechtigt nur zum Passieren der Rheinbrücke und zum Aufenthalt in Ludwigshafen.

3. Für Personen, die auf Grund ihrer durch die Oberste Polizeiverwaltung in Saarbrücken erteilten Einreisegenehmigung ihren Weg durch das besetzte Gebiet nehmen, gelten folgende Vorschriften: Personen, die zu Fuß die Rheinbrücke passieren, um von Ludwigshafen aus die Regiezüge zu benutzen, erhalten von dem in dem Zollhäuschen (am Brückenaufgang in Ludwigshafen) stationierten Kontrolloffizier einen 24stündigen Aufenthaltsstempel. Personen, die die direkten Züge vom unbesetzten Gebiet in das besetzte Gebiet nach dem Saargebiet benützen, benötigen nach der Auskunft des Kreisdelegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission in Ludwigshafen keine besondere Genehmigung. Sie dürfen die Bahnhöfe im besetzten Gebiet jedoch nicht verlassen.

Luisenparkteich und Schnakenplage

Von Hauptlehrer Friedrich Glaser

Gegen die geplante Teichanlage im Luisenpark sind in den Tageszeitungen Artikel erschienen, die unter der Bevölkerung Mannheims ziemliche Unruhe hervorgerufen haben. Man befürchtet üble Gerüche, Belästigung durch Froschkonzerte und vermehrte Schnakenplage, also hygienische Nachteile, unter denen ganz besonders die Anwohner des oberen Luisenparks zu leiden hätten.

Nach dem Projekt wird der Teich so tief ausgebaggert, daß seine Sohle über zwei Meter unter den niedersten Neckarwasserstand zu liegen kommt. Der vom Gebirge nach Westen ziehende Grundwasserstrom und der sich immer verändernde Wasserstand des nahen Neckars sorgen durch die kommunizierende Kiesschicht für eine fortwährende Erneuerung mit filtriertem, klarem Wasser. Ein künstlicher Zufluß aus dem Neckar würde den reinen Kiesgrund des Teiches nach und nach verschlammen und dadurch der Zirkulation des Grundwassers Hindernisse in den Weg legen. In absehbarer Zeit träten dann die schwerwiegenden Nachteile der üblen Gerüche aller nicht auf Grundwasser ausgebaggerten Teiche (Schwetzinger- und Friedrichsparkteich) in Erscheinung. Das Wasser des Luisenparkteiches wird ohne künstlichen Zufluß immer klar bleiben, wenn im Teich das biologische Gleichgewicht zwischen Tier- und Pflanzenwelt hergestellt wird. Dann wird auch das jeden Herbst abfallende Laub keine Fäulnisgerüche hervorrufen, denn ein Heer von Schnecken und sonstigem Wassergetier übernimmt die Beseitigung. Unter normalen Umständen werden also kaum je üble Gerüche sich bemerkbar machen.

Ein schöner und einwandfreier Teich, an dem sich das Auge jedes Naturfreundes erfreuen kann, muß sich darbieten als eine Lebensgemeinschaft, ein Staatswesen, in dem alle Glieder sich einer gewissen Ordnung einfügen und gewisse Dienste zu verrichten haben. Es liegt in unserer Hand, unordentliche, die Ordnung störende Elemente dem Teich fernzuhalten, wie es auch unsere Pflicht ist, alles heranzuholen, was zur Verschönerung des Teiches beiträgt. Selbst die zu gewissen Zeiten viel Lärm verursachenden Frösche dürfen vorhanden sein. Sie leisten uns im Vertilgen fliegender Insekten, also auch der Schnaken, bei ihrer großen Gefräßigkeit recht schätzbare Dienste. Ihre Konzerte während der Brunst, die ja nur kurze Zeit dauert, sind für den wahren Naturfreund keine Belästigung. Allerdings dürfen die Frösche nicht überhand nehmen und nicht zur Plage werden, was durch geeignete Auswahl der übrigen Teichbewohner leicht erreicht werden kann.

Schnaken werden im Luisenpark wie in allen Waldanlagen der Rheinebene immer vorhanden sein. Der Teich aber kann niemals zu einer Vermehrung beitragen, wenn die Vorbedingungen zu einer günstigen Entwicklung fehlen. Von den zwei hier vorkommenden Schnakengruppen verlangen die Hausschnaken seichtes, verunreinigtes Wasser; sie werden deshalb nach wie vor ihre Eier den vielen Wasserbehältern in den Kleingärten anvertrauen. Die Waldschnaken dagegen legen ihre Eier nicht ins Wasser, sondern in Gras und Moos am Ufer von Gewässern oder auf tiefliegenden Stellen in Wald und Wiesen, die periodisch von Wasser überflutet werden. Tritt nun ab und zu durch Hochwasser der Teich über seine Ufer, so kommen aus den unter Wasser gesetzten Eiern alsbald die Larven der Waldschnaken hervor. Ihre Entwicklung bis zum fertigen, stechenden Insekt wird etwa 10—14 Tage dauern. In dieser Zeit haben aber die Hauptvertilger der Schnakenbrut, die Stichlinge und übrigen Jungfische so unter ihr aufgeräumt, daß nur wenigen Schnaken es gelingen wird, sich aus dem Wasser in die Luft zu erheben. Bisher mußte bei solchen Ueberschwemmungen die Schnakenbrut durch chemische Mittel vernichtet werden, was niemals so vollkommen erreicht worden ist, wie es die natürlichen Feinde, die Fische fertig bringen. Wir haben allen Grund, den Teich geradezu als eine Schnakenfalle zu betrachten, wenn die biologischen Vorbedingungen getroffen werden.

Eine weit schwierigere Aufgabe haben Bauingenieur und Landschaftsgärtner zu lösen, damit der ziemlich tiefliegende Teich sich willig ins Landschaftsbild einfügt und dem Auge auch bei niederstem Wasserstand ein angenehmes Bild bietet. Wenn dann noch die Erfahrungen der biologischen Wissenschaft recht gewichtig mit in die Waagschale fallen dürfen, werden Mannheims Bevölkerung und die Parkanwohner eine dauernde Freude an ihrem Luisenparkteich erleben.

Welcher Brennstoff ist am wenigsten verteuert?

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus folgender Zahlentafel:

Es kostete bezw. kostet		im Jahre 1914	gegenwärtig	also jetzt mehr
1 Ztr. Briketts	frei Haus	Mk. -.90	Mk. 2.10	2,4 mal
1 " Nußkohlen	frei Haus	" 1.55	" 2.90	1,9 "
1 " Fettschrott	frei Haus	" 1.25	" 2.50	2 "
1 " Hüttenkoks		" 1.50	" 2.40	1.6 "
1 Ltr. Petroleum		" -.20	" -.38	1,9 "
1 cbm Gas frei Verbrauchsstelle		" -.13	" -.18	1,4 "

Wer daher in der Küche, in den Zimmern, im Laden, in der Werkstätte, in der Fabrik usw. Gas für Heiz-, Koch- und Beleuchtungszwecke benützt, kommt heute damit noch billiger weg, als vor 10 Jahren.

* **Das erzbischöfliche Ordinariat** hat angeordnet, daß anläßlich der Wiederkehr des Krönungstages (12. Februar) des Papstes Pius XI. am Sonntag, 17. Februar nach dem Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten das Papstgebet verrichtet, das Te Deum gesungen und hernach der sakramentale Segen erteilt wird. Außerdem sollen die Gläubigen von der Kanzel und die Kinder in der Schule auf die Bedeutung dieses Tages aufmerksam gemacht werden, da gerade die Deutschen schon oft Beweise von Wohlwollen des Papstes erfahren hätten.

* **Der Baden-Dollar nicht aufgerufen.** Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß der sogen. Baden-Dollar unter die allgemeine Verfügung des Reichsfinanzministeriums über den Aufruf des Notgeldes nicht fällt. Er stellt bekanntlich kein Notgeld, sondern ein Wertpapier dar.

* **145 Arten Reichsbanknoten.** Einer in der Zeitschrift „Das Notgeld“ (Berlin SW. 68) erschienenen Tabelle entnehmen wir, daß Deutschland vom 1. 8. 1914 bis Ende 1923 Papiergeld in 37 Wertstufen von 1 M. bis 100 Billionen ausgegeben hat. Da von den meisten Werten mehrere Ausführungen gedruckt wurden, ergeben sich 87 verschiedene Scheine (die später aufgewerteten, nie ausgegebenen Stücke zu 1000 und 5000 M. mitgerechnet); bei Berücksichtigung der verschiedenen Wasserzeichen erhöht sich diese Zahl gar auf 154 Scheine. Davon sind 16 Darlehnskassenscheine, 129 Reichsbanknoten. Schließlich kommen noch dazu die Zinskupons der Kriegsanleihen von 1915 bis 1918 in den Stufen 2.50 5, 12.50, 25, 50, 125 M., soweit sie am 2. 1. 1919 fällig waren, die während der Zahlungsmittelknappheit Ende 1918 vorübergehend zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt wurden, also weitere 24 Werte. Von den Scheinen sind eine ganze Reihe, besonders die beiden 50 Markscheine von 1918, absolut nicht mehr aufzutreiben und zu großen Seltenheiten geworden.

* **Die Osterferien.** Nach einer neueren Verordnung des Unterrichtsministeriums schließt an den Höheren Schulen, an den Volks- und Fortbildungsschulen, Blinden- und Taubstummenanstalten, sowie an den gewerblichen und kaufmännischen Schulanstalten das Schuljahr 1923/24 mit dem 5. April. Die Osterferien beginnen am Montag, 7. April, und enden mit dem 28. April. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, 29. April, der als Tag der Anmeldung zu betrachten ist. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 30. April.

* **Mindergewicht bei Brot.** Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, hat das Preisprüfungsamt am 8. Februar in einigen Stadtteilen bei mehreren Bäckereien Kontrollen in Bezug auf Preis, Qualität und Gewicht des Brotes und der Brötchen vorgenommen. Im allgemeinen lag zu Beanstandungen kein Anlaß vor. In einigen Geschäften jedoch stimmte das Gewicht nicht. So fehlten z. B. bei Brot — das 1500 Gramm wiegen soll — bis zu 120 Gramm; die Brötchen, die ein Gewicht von 50 Gramm haben sollen, wogen teilweise nur 40—45 Gramm. Ferner fehlten in einzelnen Geschäften die Preisverzeichnisse. Die Kontrollen werden fortgesetzt.

* **Beschlagnahme von Rheinschiffen.** Am Samstag wurde der im Mai 1923 beschlagnahmte Raddampfer Raab, Karcher u. Co. (Emil Kirdorf), auf dem eine Pilotenschule eingerichtet war, von der französischen Militärbehörde freigegeben, nachdem sie die Schule aufgehoben hatte. Der Dampfer kam aber nicht in den Besitz des Eigentümers, sondern wird, wie eine ganze Anzahl z. Zt. noch beschlagnahmter Dampfer als Pfand, das in Verbindung mit der Ruhraktion steht, noch festgehalten. Anscheinend haben die Beschlagnahmungen auf dem Rhein noch nicht ihr Ende erreicht, denn am 2. Februar wurden die Braunkohlenbriketts von vier Kähnen beschlagnahmt.

* **Der gestrige Sonntag** war frostfrei, dafür aber so naßkalt, daß man das Zurückgehen der Temperatur unter Null vorgezogen hätte. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag trat wieder leichter Schneefall ein, von dem man durch die Spuren Kenntnis erhielt, die vormittags noch auf den Dächern zu sehen waren. Da sich auch der Nachmittag regnerisch gestaltete, wurde der Aufenthalt im warmen Zimmer einem Spaziergang vorgezogen. Abends wiesen sämtliche Lokale einen starken Besuch auf. Die Wiederholung des Singspiels „Lindenwirtin, du junge . . .“ von Glückstein und Fischer-Bernauer war erfreulicherweise wieder ausverkauft. Im Friedrichspark bereitete der „Feuerio“ seinen Mitgliedern einige vergnügte Stunden durch Tanzunterhaltung. Am Samstag wurde in den gleichen Räumlichkeiten der traditionelle Schifferball abgehalten, während der Verein für Rasenspiele im Nibelungensaal in origineller Aufmachung sein Winterfest beging. Wir berichten darüber an anderer Stelle.

*

* **Das Konditorei-Kaffee Josef Schleuer in P 2** ist am Samstag nach vollzogener Renovation wieder eröffnet worden. Die Besucher dieses beliebten Familienkaffees werden feststellen, daß es bei der Neuausstattung der Räumlichkeiten gelungen ist, Eleganz und Gemütlichkeit harmonisch zu verschmelzen. Der gewählte Stil zeigt japanische Anklänge. Die Farben, in der Hauptsache hellblau und ein warmes hellrot, sind geschmackvoll abgestimmt. Die reizenden Beleuchtungskörper in Laternenform senden ihr Licht durch Seidensatinbespannung. An der Renovation, die von neuem zeigt, daß unser heimisches Handwerk nicht nur gediegen, sondern auch schnell zu arbeiten weiß, waren außer Herrn A. Popp (Tapetenhandlung), der seinen feinen Geschmack auch bei dem Entwurf der Beleuchtungskörper bekundete, Schreinermeister Friedrich Herz, Malermeister Jean Blundo, Tapezier August Arnold und Schlossermeister Karl Gordt (Installation) beteiligt. Man darf erwarten, daß das Kaffee Schleuer im neuen Gewande eine noch größere Anziehungskraft als seither ausüben wird, da Herr Schleuer dafür bekannt ist, daß er seine Gäste bei zivilen Preisen zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen versteht.

Vereinsnachrichten

ch. **Bezirksgruppe Mannheim des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe.** In der am Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung erstattete Obmann Fuhr den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr. Darnach hat die Bezirksgruppe ein Jahr anstrengender Arbeit hinter sich, bei der es sich vor allem um die Erhaltung der bedrohten Existenz handelte. Auch sonst habe sich die Bezirksgruppe veranlaßt gesehen, zur Wahrung der Standes- und Berufs-

Nervenleiden, +

Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Veitstanz, Neuralgie, Gesichtsschmerzen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Lähmungen, Gesichtslähmung, Kinderlähmungen etc.

Nervenschwäche der Männer, behandelt mit bestem Erfolg ohne Berufsstörung arzneilos durch Natur- und elektr. Lichtheilverfahren, giftfreie Kräuterkuren und Elektrotherapie. Nähere Auskunft erteilt

Direktor Heh. Schäfer Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, Mannheim Tel. 4320

Sprechstunden: täglich von 9—12 und 2—8 Uhr abends. Sonntags geschlossen. — 24jährige Praxis — Auskunft kostenlos. 827

...Nationaltheater Mannheim seine Hauptwerke „Brunhild“ und „Kriemhild“ zur Erstaufführung gebracht wurden, sicherlich in Ehren nennen.

* * *

Mit diesen gut gesetzten klugen Worten etwa, die wesentliches über den Dichter Paul Ernst aussagen, eröffnete Oberspielleiter Arthur Holz die Morgenfeier. Eine Morgenfeier die — man muß es mit Empörung und Beschämung feststellen, — nur vor einer Handvoll Hörer stattfand. Wo waren jene Kreise, die stets und ständig in oberflächlicher Kritik über den Spielplan räsonieren, und stets und ständig ungeistigen Modetorheiten und geistlosem Unterhaltungskitsch nachrennen? Die Damen Andor und Bäck und die Herren Godeck, Kolmar und Vogel lasen mit Geschmack, Durchgeistigung und Hingabe an den Dichter eine geschickte Auswahl kleinerer Arbeiten Paul Ernst's, die des Dichters ethische Mentalität und dichterische Art vortrefflich erhellte. hs.

Neues Theater im Rosengarten

Mignon

Mignon, trotz aller Einreden der „Kitsch“feinde noch immer der Magnet, der das Publikum anzieht! Ausverkauft war die vorgestrige Losung. Die Stimmung, die so oft nur zögernd kommt (und mit allerlei Bühnenmätzchen herbeigezogen), war sofort da. Werner-von Bülow brachte das Vorspiel zu so eleganter Orchesterausführung, daß außergewöhnlicher Beifall erscholl. Er kennt den Stil, hält sich an die Zeitmaße des Tondichters, er leitete das Ganze nicht allein wie, sondern vielmehr als ein erster Kapellmeister. Zu loben war insbesondere das Quintett als sinnige Einstudierung, dann aber auch das Roccocovorspiel zum zweiten Akt. Diese Gavotte wie die Titania-Polonaise, welche den Abschluß der Ouverture macht, waren ganz authentisch, ganz ohne Operetten-„Schmiß“. Es war eben die rechte opéra comique von 1868, und das Orchester folgte sicher und angeregt dem Führer auf dem schmalen Pfade echter Ausführung. Seit langen Jahren kam die Partitur nicht mehr zu solchen Ehren! Freilich, der Chor liebt in etwas an den falschen „Traditionen“, aber der Dirigent hielt Tempo und Rhythmus mit fester Hand und zugleich mit rechtem Temperament aufrecht. Wir dürfen hier mit dem Tanz kompensieren, denn der Zigeunertanz, neu eingerichtet von Reinhold Kreideweiß, ausgeführt von ihm selbst, Liesl Gerlach, Elle Seufert und den übrigen Tänzerinnen, war vortrefflich. Besonders wert in jedem Falle die Kunst, dergleichen auf dem „Nudelbrett“ der städtischen Saalbühne auszuführen. Der langjährige Spielleiter Eugen Gebrath hatte natürlich mit denselben Uebelständen zu rechnen, aber Renne Geier — in allen solchen lyrischen Rollen von seltenem Reiz — Ellen Borja als Philine der Zukunft, schon gegenwärtig recht lebensvoll und hörenswert, sowie der elegante Wilhelm Meister von Helmut Neuerbauer, ergaben im zweiten Akt ein anmutig klingendes F-Dur-Terzett. Der Tenor des Sängers wird immer geschmeidiger, und wenn er die Höhe weniger „nasal“ nimmt und in seiner Romanze der haarscharfen Intonation seine Aufmerksamkeit zuwendet, so wird unsere Mignon-Aufführung getrost neben früheren bestehen können . . . Als kleine Neubelebung ist Philipp Maffelskys maßvoll-charakterer Friedrich zu nennen, während Joachim Kromer als Hafner, Hugo Boltz als Laërtes und Karl Mang als Jarno die guten Ueberlieferungen des alten Hoftheaters vertraten. A. Bl.

*

Theater und Musik

⊙ **Theaterrundschau.** Die Direktion des Stadttheaters in Würzburg will gemeinschaftlich mit der Stadt Würzburg die sogen. Ludwigshalle, das alte Bahnhofsgebäude, in ein neuzeitliches Theater umzubauen. — In der Metropolitan-Oper in Newyork ist jetzt zum ersten Male nach dem Kriege Richard Wagners „Siegfried“ vor einem dicht besetzten Hause zu Gehör gebracht worden. Die Aufführung, die das glänzendste Ereignis der diesjährigen Opernspielzeit gewesen ist, wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen. — Die neueste Oper von Wilhelm Kienzl „Hassan der Schwärmer“, gelangt Ende Februar oder anfangs März in der Wiener Volksoper zur Uraufführung. — Newyork Herald meldet aus Newyork, daß durch die Vermittlung des bekannten amerikanischen Bankiers Otto Kahn sich ein Komitee gebildet habe, das in Newyork für Max Reinhardt ein großes Theater errichten wolle, und zwar ein großes Haus und ferner ein kleineres Haus für Kammeropern. — Im Stadttheater Koblenz gelangen am 16. Februar „Vulkan“, Schauspiel in vier Akten von Fritz Georg Dietrich und am 22. Februar „Der neue Tag“ (Jeremia), Drama in vier Handlungen von Fritz Philippi, zur Uraufführung. Die Werke werden von Rudolf Mittner in Szene gesetzt. — Der bisherige Direktor des Eisenacher Stadttheaters, Theiling, ist an die Stadt herangetreten, die Spielzeit bis zum 30. April verlängern zu dürfen; gleichzeitig hat er um Verlängerung seines Pachtvertrages für das kommende Jahr nachgesucht. Während die Stadt das Gesuch um Verlängerung der Spielzeit genehmigte, hat sie beschlossen, das Eisenacher Stadttheater zum 1. September neu auszuschreiben. Der neue Theaterdirektor soll lediglich ein Schauspielensemble zusammenstellen; benachbarte Bühnen sollen für Operetten- und Opernaufführungen sorgen. — Der Oberbürgermeister der Stadt Erfurt hat die Leiter der Deutschen Bühne, der Freien Volksbühne, des Erfurter Musikvereins und des Vollerschen Musikvereins zu sich gebeten und ihnen die Sorgen der Stadt um das Stadttheater auseinandergesetzt. Da das Reich seit der Stabilisierung der Mark Zuschüsse für die einzelnen Stadttheater ablehnt, wird sich für die kommende Spielzeit in Erfurt ein Fehlbetrag von 170 000 Mk. ergeben, wenn man das Theater auf der alten Höhe erhalten will. Es bleibt also nichts anderes übrig, als die gesamte Oper abzubauen oder den Zuschuß von 170 000 Mk. aufzubringen. Die Stadt ist nicht in der Lage, mehr als 50 000 Mk. zuzuschießen, sie sucht für die restlichen 120 000 Mk. die Garantieleistung privater Kreise. Die vier genannten Organisationen, die in Erfurt im ganzen 20 000 Mitglieder haben, sind nicht abgeneigt, die Garantiesumme aufzubringen.

*

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Die deutschen Ausgrabungen in Assur.** Aus den Ergebnissen der elfjährigen deutschen Ausgrabungen der Orient-Gesellschaft in Assur legt Dr. Walter Andrae jetzt den Teil über die archaischen Ischtar-Tempel in einer stattlichen Veröffentlichung vor. Sie lagen an dem Hauptplatz der assyrischen Residenz, und aus fünf ältesten Schichten hat Andrae das Bild dieser Tempel gewonnen. Sie änderten mehrfach ihren Platz, wurden aber immer wieder aufgebaut. Der Kultraum war eine schmale Cella, im Gegensatz zu der babylonischen Anlage. Das Kultbild stand also von jeher an der hinteren Schmalseite. In dem einen der Tempel, der etwa um 3000 v. Chr. datiert wird, erhält man Auskunft über die Kultgeräte, über die wir bisher nur Unvollkommenes wußten. An den Breitseiten des Kultraumes liefen Wandbänke, und das Götterbild stand wohl auf einem Postament, davor standen hausartige Gebilde aus Ton, die Andrae als Altäre erklärt. Mehrere größere Tongefäße daneben enthielten das für den Kultus nötige Wasser, das dann in Gießflaschen und Pokale gefüllt wurde. Ständer aus gebranntem Ton dienten wohl zugleich als Opfer- und Räuchergefäße. Auffällig groß ist die Anzahl der hier gefundenen Statuen. Unsere Kenntnis der ältesten assyrischen Plastik erhält da eine ganz neue Grundlage. Die Bildwerke standen auf den Wandbänken. Aus einem jüngeren Tempel, etwa 2300 v. Chr. stammt eine kupferne Frauenstatuette und ein 87 Zentimeter hohes kopfloses Gipsstandbild eines Herrschers.

⊙ **E. T. A. Hoffmann und die bildende Kunst.** „Ich fühle mich emporgehoben über die Kleinlichkeiten, die mich hier rings umgeben — eine bunte Welt voll magischer Erscheinungen flimmert und flackert um mich her — es ist, als müsse sich bald was Großes ereignen — irgend ein Kunstprodukt müsse aus dem Chaos hervorgehen — ob es nun ein Buch, eine Oper, ein Gemälde sein wird?“ So schreibt E. T. A. Hoffmann 1804 seinem Freunde Hippel. Dr. Erich Gunkel nimmt in der „Antiquitäten-Rundschau“ (Eisenach) diese Aeußerung zum Anlaß, um Hoffmanns Beziehungen zur bildenden Kunst zu beleuchten. Wie der 28jährige in jenem Briefe schreibt, hat er innerlich über seine natürliche Veranlagung stark geschwankt. Sein malerisch geschultes Auge und sein musikalisch fein empfindliches Gefühl sind Faktoren geworden, die für sein späteres dichterisches Schaffen von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewo-

interessen verschiedentlich energischen Protest zu erheben. Das neue Jahr werde der Gärtnerei neue Schwierigkeiten bringen, da Deutschland von ausländischen Schnittblumen und Gemüsen überschwemmt ist. Da heiße es, ebenso treu zusammenzustehen wie im abgelaufenen Jahr. Der Kampf gegen die Konkurrenz der Stadtgärtnerei werde auch im neuen Jahre mit unvermindertem Optimismus weitergeführt, bis die Bezirksgruppe den Sieg erringe. Was das Verbandsorgan betreffe, so würden die Führer der süddeutschen gärtnerischen Verbände jetzt selbst einsehen, daß die Preisgabe der Mannheimer „Südd. Gärtner-Ztg." und deren Aufgehen im Berliner Verbandsblatt ein übereilter Mißgriff war. Das Berliner Blatt werde weder in Baden noch in Württemberg gerne gelesen. Wie der Tätigkeitsbericht so wurde auch der von Herrn Constantin bekanntgegebene Kassenbericht einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Beitrag für die Bezirksgruppe wurde auf monatlich 1 Mark festgesetzt. Ludwig Reiß sprach über Steuerfragen und Obmann Fuhr über die Hauptversammlung des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe in Pforzheim, wo man viele schöne Reden gehört habe. In wirtschaftlichen Fragen und Erfolgen sei wohl der württembergische Verband an der Spitze. An die Berichterstattung schloß sich eine angeregte Aussprache. Der zweite Vorsitzende Hans Illhardt machte längere Ausführungen über die beabsichtigte Gründung einer Interessengemeinschaft und besprach sodann Fragen wirtschaftlicher Natur. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Herren, denen der Dank für ihre erfolgreiche Arbeit ausgesprochen wurde. Das Amt des Schriftführers übernahm Martin Leschniewitz. Mit Worten herzlichen Dankes und mit dem Appell, auch im neuen Verbandsjahr treu zur Bezirksgruppe zu stehen, schloß Obmann Fuhr nach mehrstündiger Dauer die Versammlung.

Veranstaltungen

Februarfest des V. f. R.

Der Verein für Rasenspiele hielt am Samstag abend im Nibelungensaal des Rosengartens seine erste diesjährige große Veranstaltung ab. Der Saal war festlich ausgeschmückt. Ueberall hingen Ampeln von der Decke herab und brannten große Stehlampen, den ganzen Saal in helles Licht tauchend. Die Bühne war besonders geschmackvoll hergerichtet. Unter Palmen und magischer indischer Sternennacht thronte ein reicher Maharadscha, umgeben von seinen Frauen und bedient von vielen Sklaven. Er war nur auf einer kurzen Durchreise, um dem V. f. R. einen Besuch abzustatten. Damit sich der indische Fürst wohlfühle, hatte man ihm schnell ein Stück seiner Heimat auf die Bühne gezaubert. Verschiedene Künstler hatten die Ehre, vor ihm auftreten zu dürfen. Fräulein Friebel Dann vom Nationaltheater trug einige Lieder vor, ebenso Herr Schättl. Beide Künstler fanden die Anerkennung des Fürsten und den Beifall der Zuhörer. Auch die meisterhaften Vorträge Herrn Stegmanns (Nationaltheater) auf der Harfe wurden dankbar aufgenommen. Der Humorist der „Libelle", Robert Reismann, sorgte für die nötige lustige Stimmung. Der Maharadscha war für diese Darbietungen sehr eingenommen, denn er gab seiner Freude ungehemmten Ausdruck. Ein Tänzerpaar, Maria Herzog—Normann (ebenfalls von der Libelle), erregte durch die anmutigen Tänze besondere Aufmerksamkeit. Die Freude des Fürsten war groß, als ihm am Schlusse ein indischer Tanz von Damen des V. f. R. vorgeführt wurde. Scheinwerfer tauchten die Bühne in farbiges Licht, durch das die Gestalten der Tänzerinnen huschten, dem Maharadscha huldigend. Die Wirkung war sehr gut. Zum Schluß richtete der Fürst Worte des Dankes an den Verein und zog dann, begleitet von seinem ganzen Hofstaat, ab. Noch einmal wurde die Bühne in ein Farbenmeer verwandelt, dann lag die indische Landschaft im Dunkel. Dafür aber wurde der Saal taghell erleuchtet und ein Ball beschloß das glanzvolle Fest. Die Leitung des Festes lag bei Herrn Fischer-Bernau in bewährten Händen. Die Dekorationen waren von Herrn Feuerstein gestellt worden.

*

* **Deutsche Volkspartei.** Die für morgen Dienstag Abend in das Wiener-Restaurant einberufene Angestellten-Versammlung muß wegen Verlegung der Reichsangestellten-Tagung in Berlin auf nächsten Monat verschoben werden.

§ **Theaternachricht.** Paul Ernst, der vor kurzem von einer Vortragsreise aus der Schweiz und Ungarn nach Deutschland zurückgekehrt, wird der Erstaufführung seiner Werke am Freitag, 15. Februar beiwohnen.

Aus dem Lande

Heidelberg, 10. Febr. Der Arbeiter Sauer arbeitete auf einem Grundstück am Neckar und wusch sich nach beendigter Arbeit seine Stiefel am Flußrande. Dabei erlitt er einen epileptischen Anfall, stürzte in den Neckar und ertrank. — Der in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen beschäftigte Maurer Johann Schäbel von Rohrbach stürzte von einem Gerüst ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

= **Muckental (Amt Mosbach),** 8. Febr. Altbürgermeister und Veteran Johann Götz vollendete gestern in voller körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Nach vorhergehender mehrjähriger Tätigkeit im Gemeinderat erfolgte im Jahre 1905 seine Wahl zum Bürgermeister. Er behielt diesen Posten, bis er im August v. J. in den wohlverdienten Ruhestand trat. Götz war trotz seines hohen Alters ein rühriges Gemeindeoberhaupt; er bekleidete sein Amt 18 Jahre lang mit Umsicht und Geschick. Herr Götz erfreut sich nach wie vor größter Beliebtheit.

Karlsruhe, 10. Febr. Mehrere hiesige Geschäftsleute wurden dadurch betrogen, daß unbekannte Täter fälschlich Anweisungen des Städt. Arbeitsamtes — Erwerbslosenfürsorge — zur Abgabe von Kleidern und Schuhen auf Rechnung der Erwerbslosenfürsorge anfertigten und sich damit Waren erschwindelten.

Nachbargebiete

Gegen den Abbau der Volksschule

☐ **Ludwigshafen** 9. Febr. Die in gemeinsamer Sitzung versammelten Schulpflegschaften der Stadt Ludwigshafen am Rhein faßten folgende Entschließung: „Wir begrüßen die einstimmig gefaßte Entschließung des Reichstags, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der notwendigen Einschränkung der Ausgaben des Reiches die große Bedeutung der Pflege der Kultur und Volkswohlfahrt und der geistigen und körperlichen Jugendpflege für die Erhaltung der nationalen Kraft im Auge zu behalten und die zu diesem Zwecke dienenden Mittel erst in letzter Linie den Rücksichten der Ersparnis zu unterwerfen. Ebenso begrüßen wir die ähnlich lautende Entschließung des bayerischen Landtags und die Stellungnahme des bayerischen Unterrichtsministeriums zu dieser Frage. Wir hoffen aber, daß diesen schönen Worten auch die entsprechenden Taten folgen und verlangen, daß das teuerste Gut, das unser Volk noch besitzt, unsere Kinder, nicht durch kurzsichtige bürokratische Maßnahmen und schematische Durchführung der Sparerlasse geschädigt wird. Ein Abbau der Volksschule müßte sich geradezu verhängnisvoll auswirken: Sind doch in Bayern die Klassen vielfach noch so überfüllt, daß ein gründlicher, die vielgestaltige Eigenart unserer Schüler berücksichtigender Unterricht nicht erteilt werden kann, daß eine nachhaltige erziehliche Beeinflussung unserer Jugend, die immer mehr sittlicher Stumpfheit und Verwahrlosung verfällt, nicht möglich ist. Abbau der Volksschule wäre gleichbedeutend mit Abbau der geistigen und sittlichen Kraft unseres Volkes. Was uns not tut, ist nicht Abbau, sondern weiterer Aufbau unserer Volksschule; denn auch der Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg führt nur über die geistige Hebung der breiten Massen unseres Volkes."

Gerichtszeitung

Mannheimer Schöffengericht

Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Elektrischen

* **Mannheim,** 9. Febr. (St. G. 2) Der verheiratete Pferdehändler Heinrich Reiheiser aus Frankenthal fuhr in den Abendstunden des 9. November zwischen E 5 und E 6 trotz des Klingelzeichens der Elektrischen mit seinem Fuhrwerk in die elektrische Straßenbahn hinein. Er glaubte, daß er noch vor dieser die Gleise überqueren konnte. Dies erwies sich jedoch als falsch. Bei der Karambolage wurde der Scheinwerfer der Straßenbahn eingedrückt. Außerdem kam das Pferd zu Fall. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung gabs für Reiheiser eine Geldstrafe von 50 Goldmark.

Unverhoffte Morgenvisite

Der verheiratete Taglöhner Karl Butzbach, der ledige Taglöhner Gustav Ernst, beide aus Mannheim und der verheiratete Taglöhner Heinrich Schäfer aus Ladenburg statteten am 14. Nov. dem Kohlenlager von Grohe einen Besuch ab, um sich zuhause gehörig einzuheizen. Alles klappte wie am Schnürchen, weshalb neue und größere Unternehmungen geplant waren. Die Freude der Kohlendiebe über die erbeuteten drei Säcke Perlkoks war aber nicht lang von Bestand. Eines Morgens, als noch die Hähne krähten, war die Polizei so rücksichtslos, in das Haus zu kommen, wo das Kleeblatt wohnte. Die Beamten suchten nämlich einen gewissen Schäfer, der zu Anfang 1923 wegen eines Falscheids 6 Monate Gefängnis erhielt und sich bisher drücken konnte. Als die Polizei klingelte, wurde vorsichtigerweise eine Tür geöffnet. Die Beamten drangen rasch in den Wohnraum ein und sahen sich plötzlich drei Männern gegenüber, die nicht gerade den besten Eindruck machten. Zwei der Männer konnten sich legitimieren, der dritte jedoch nicht. Er gab aber an, Beitel zu heißen. Noch während der Verhandlung mit den dreien sah die Polizei die wenige Tage vorher gestohlenen drei Kohlensäcke im Zimmer stehen. Sie nahm daher kurzerhand die Männer mit. In einem Kreuzverhör gestand dann Beitel auch nach hartnäckigem Leugnen, daß er der gesuchte Schäfer sei. Das Gericht verurteilte ihn wegen des Kohlendiebstahls zu 3 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft und den Butzbach zu 2 Wochen Gefängnis, während Ernst freigesprochen wurde.

Gute Freunde

Der ledige Hilfsarbeiter August Bauer hat am 5. November in einem Wirtshausstreit dem ebenfalls als Messerheld verschrienen Kesselschmied Emil Arnold einen gefährlichen Messerstich in den Leib versetzt. Als er sah, was er angerichtet und daß die Verletzung doch ernsthafter Natur war, bekam ers mit der Angst zu tun, daß sein Freund sterben könnte. Er telephonierte deshalb nach dem Krankenhaus, das den Gestochenen auch abholen ließ. Da sich dieser einer sofortigen Operation widersetzte, mußte diese am anderen Morgen vorgenommen werden, die gut verlief. Bauer wurde vom Gericht auf 6 Monate ins Gefängnis geschickt.

Ein streitbares Trio auf dem Kriegspfade

Der 30jährige Metzger und Wirt Wilhelm Strauß im Jungbusch, der 23jährige Schlosser Schimowski aus Posen und der 23 Jahre alte Ludwig Barbara aus Kostheim haben den Wirt Gerber überfallen und diesen und dessen Tochter übel zugerichtet. Schimowski wird bei seinen Genossen nur der „Polenpaul" und Barbara der „Kostheimer Louis" genannt. Am 28. Juni erschienen nun alle drei in der Wirtschaft Gerber, Jungbuschstraße 30. Strauß versetzte zunächst der Kellnerin einen Schlag ins Gesicht, daß diese über die Stühle unter den Tisch fiel. Dann bearbeitete er den Wirt mit einem Gummiknüppel, einem Totschläger und einem Messer, während seine beiden Freunde ein Bierplättchenbombardement eröffneten, bei dem die Tochter von Gerber eine blutende Kopfwunde erhielt. Gerber bekam einen Messerstich auf die Schlagader des linken Vorderarmes. Nachdem dieses Ueberfallkommando seinen Mut gekühlt, zog es triumphierend über die gewonnene Schlacht wieder ab. Zu der Gerichtsverhandlung waren 19 Zeugen erschienen. Auf dem Tisch des Gerichts lagen als Korpus delikti ein Gummiknüppel, ein Totschläger und Gläser und Untersätze in dezimiertem Zustande. Die Vernehmung der Angeklagten wie der Zeugen zog sich ziemlich lange hin. Verurteilt wurden der Polenpaul zu ein, der Kostheimer Louis zu zwei und der [illegible] Strauß zu drei Monate Gefängnis und zur Tragung der Kosten. Damit dürfte die getrübte Freundschaft zwischen den beiden Wirten wieder in neuem Glanze erstrahlen, da jeder seinen Teil bekam. ch.

Der Aufruhr von Philippsburg

* **Karlsruhe,** 8. Febr. Vor der IV. Strafkammer mußten sich gestern 27 Einwohner von Philippsburg unter der Anklage des Aufruhrs verantworten. Die Angeklagten gehören den verschiedensten Berufen, wie Maurer, Fabrikarbeiter, Maler, Tüncher usw. an und waren im Herbst letzten Jahres erwerbslos geworden. Die Gemeinde Philippsburg (bei Bruchsal) ließ nun in ihren Waldungen Holzarbeiten ausführen, um diese Erwerbslosen zu beschäftigen. Den Angehörigen dieser mit den Holzarbeiten betrauten Männern war es gestattet, sog. Abfallholz mit nach Hause nehmen zu dürfen. Diese Erlaubnis wurde aber insofern zu sehr ausgenützt, als mancher Philippsburger recht ansehnliche Prügel mitgehen hieß. Der Forstmeister Fudikar in Philippsburg beauftragte deshalb die Gendarmerie, der Sache einmal nachzugehen und diese beschlagnahmte am 12. Dezember das Holz, das die Angehörigen der Erwerbslosen gerade nach Hause führen wollten. Als den im Walde beschäftigten Erwerbslosen die Kunde von der Beschlagnahme des Holzes zu Ohren kam, zogen sie zum Forsthaus, wo sich allmählich 100 bis 150 Personen ansammelten, von denen eine größere Anzahl eine drohende Haltung gegen den Forstmeister Fudikar eingenommen, ihn beschimpft und ihm ins Gesicht gespien haben soll. Ein Schreibergehilfe des Forstamts Philippsburg soll von der Menge angegriffen und zwei Gendarmeriewachtmeister sollen gewaltsam am Eingreifen gegen die Hauptschreier verhindert worden sein. Der größte Teil des im Hofe liegenden beschlagnahmten Holzes wurde von Demonstranten, unter denen sich viele Kinder befanden, auf die Straße geworfen und fortgeschleppt. Die Vernehmung der 27 Angeklagten ergab nicht immer Uebereinstimmung mit dem Inhalt der Anklageschrift; sie behaupteten vor allem, es sei gar nicht in ihrer Absicht gelegen, den Forstmeister zu bedrohen. Zu der Verhandlung sind 18 Zeugen geladen.

Von der Zeugenvernehmung interessierten besonders die Aussagen des Forstmeisters Fudikar, der u. a. sagte, daß er Anfang November mit dem Betriebsrat der im Philippsburger Walde beschäftigten Erwerbslosen eine Unterredung gehabt habe, wobei er darüber Vorhaltungen machte, daß nicht nur „Abfallholz", sondern auch anderes Holz von den Angehörigen der Holzarbeiter heimgenommen werde. Die Untersuchung der Holzwägelchen habe ergeben, daß die Leute auch fertig zubereitetes Holz hätten heimschaffen wollen. Die ersten Holzhauer, die aus dem Walde ins Forsthaus kamen, seien sehr wild und aufgeregt gewesen und hätten das beschlagnahmte Holz unter die Menge geworfen. „Schlagt ihn tot!" und andere Drohrufe wurden gegen den Forstmeister mehrfach ausgestoßen. Ich wurde, so sagte der Forstmeister weiter, die Treppe in den Hof hinuntergezogen und dann ging das Geschrei und der Tumult erst recht los. Es wurde von mir gefordert, ich sollte keine Anzeigen machen und mich auch um das aus dem Wald geholte Holz nicht kümmern.

Aus anderen Zeugenaussagen ergab sich, daß in den Nachmittagsstunden jenes 12. Dezember vor dem Forsthaus ein derartiger Tumult herrschte, daß man ein genaues Bild gar nicht bekam; daraus erklärte sich dann auch, daß einige der Zeugenaussagen wesentlich auseinandergingen, hauptsächlich soweit es sich um die Namhaftmachung einzelner Personen handelte. (Karlsr. Tagbl.)

Am Samstag nachmittag wurde von der Strafkammer nach längerer Beratung das Urteil gefällt. 19 Angeklagte wurden zu sechs, sechs zu sieben, einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nur ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	5.	6.	7.	8.	9.	11.	Neckar-Pegel	5.	6.	7.	8.	9.	11.
Schusterinsel	0.87	0.93	1.02	1.1?	0.98	0.92	Mannheim	3.40	3.15	2.93	3.26	3.1?	3.6?
Kehl	2.13	2.15	2.16	2.14	2.10	2.0?	Heilbronn	—	—	—	—	—	—
Maxau	3.73	3.70	3.08	3.00	3.62	70							
Mannheim	2.95	3.40	3.18	3.13	3 2	2.91							
Caub													
Köln	2.38	2.81	3.21	3.37	3.43	3.33							

Weiße Zähne erhalten Sie meist schon nach kurzem Gebrauch d. herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont. Vorzügl. Vorbeugungsmittel bei Bazillen-Infektion durch die Mundhöhle (Influenza, Grippe usw.). Überall zu haben.

---

len sind. An Ueberschätzung seines malerischen Talentes hat Hoffmann nach Ausweis seiner Briefe und Tagebücher nie gedacht, er ist sich im Grunde klar gewesen, daß seine Arbeiten nur routinierte Dilettantenkunst sind. Wenn er in seinem Tagebuch die Frage aufwirft, ob er zum Maler oder Musiker geboren sei, so tritt doch allmählich die Malerei in den Hintergrund, während die Musik ihn zu beherrschen beginnt. Sein zeichnerischer Nachlaß ist besonders reich an Karikaturen und Illustrationen und gerade ohne diese kleinen, anspruchslosen und doch so vortrefflichen Bildchen kann man sich die grotesken und bizarren Einfälle in seinen Romanen nicht gut denken. Nun hat Hoffmann aber auch eine ganze Anzahl von Bildnissen geschaffen. Leider nicht erhalten hat sich ein Porträt des Dichters Zacharias Werner, dessen Kopf der Art Hoffmanns gewiß am besten entsprach. Dafür sind auf uns gekommen: ein Aquarellporträt des Ehepaares Kühla, September 1807 signiert, im Besitz des Geheimrats von Bayer in München, dann ein Porträt des Weinhändlers Karl F. Kunz, der zugleich Hoffmanns Verleger gewesen ist, vom 7. Februar 1813 datiert. Etwas ungelenke, zopfige Dilettanten-Arbeiten, können sich diese Porträts an Eigenart nicht mit den Federzeichnungen Hoffmanns vergleichen. Endlich findet sich in der Bamberger Stadtbibliothek ein Deckfarbenbild Hoffmanns, das ihn selbst und einen Dr. Marcus im Garten der Altenburg darstellt. Das Bild, auf Papier im nüchternsten klassizistisch bürgerlichen Stil gemalt, ist fast und schmutzig fahl in der Farbe. Trotz mangelnder Technik hat sich Hoffmann auch an größere Gemälde gewagt. Aber wenn auch Freunde und Zeitgenossen diese Bilder überschätzt haben, künstlerischer Wert ist ihnen doch kaum zuzusprechen. Dagegen lebt in seinen Skizzen und Karikaturen sein sprudelnder Humor, sein feiner Witz und seine treffende Beobachtungsgabe.

(F) **Das Weimarer Schloßmuseum.** Auch Weimar hat jetzt — wie die meisten früheren Residenzen — ein Schloßmuseum erhalten, das freilich die Einrichtungen des Schlosses wenig benutzen konnte und der Ausstellung große Schwierigkeiten entgegenstellte. Seitdem das Museum aber wenigstens teilweise eröffnet worden ist, bietet sich erst die Möglichkeit, wie Schenk zu Schweinsberg im „Cicerone" ausführt, den staatlichen Kunstbesitz Weimars wieder zu überblicken. Die Verteilung der großen Sammlungen ist jetzt derart, daß das frühere großherzogliche Museum die Kunst von der Mitte des 19. Jahrhunderts an enthält. Die alte Kunst und das alte Kunstgewerbe sind auf zwei Stellen verteilt: das Schlößchen Belvedere und das Weimarer Schloß. Belvedere bietet einen entzückenden Rahmen für die Bestände des 18. Jahrhunderts. Den Hauptraum nimmt die Porzellansammlung ein, daneben sind Gläser und Möbel in schönen Proben vertreten. Das Schloß mußte als Museum eingerichtet werden, wozu sich viele Räume nicht recht eigneten. Das Erdgeschoß mit den hohen gewölbten Sälen enthält die kirchliche Kunst des 14. bis 16. Jahrhunderts, es schließt sich dann im ersten Stockwerk die deutsche, insbesondere thüringische Kunst und das Handwerk vom 16. bis 18. Jahrhundert schließen soll. Diese Räume sind noch nicht ganz fertiggestellt; sie werden eine architektonische Einheit mit einem in natürlicher, historischer Folge sich reihenden Inhalt darbieten. Im zweiten Stock dagegen mußten sehr verschiedenartige Sammlungen zusammengelegt werden. Hier fand zunächst die graphische Abteilung ihren Platz, und zwar wurde der große Reichtum an Zeichnungen von Lucas Cranach und seiner Schule durch die Sammlung der Tafelbilder ergänzt, so daß das Ganze nun eine geschlossene kleine Raumgruppe bildet. Die feinen klassizistischen Stuckdekorationen einzelner Räume ließen sie geeignet erscheinen, die Kunst der Goethezeit aufzunehmen, und so finden sich hier die Werke von Mayer, Carstens, Friedrich, Kersting, Luise Seidler u. a. mit einigem Mobiliar und Porzellan vereinigt. In den sich zuletzt anschließenden neutralen Zimmern wurden Werke der allerneuesten Kunst untergebracht. Man findet hier einen Raum mit Bildern von Feininger, einen anderen mit farbigen Zeichnungen von Klee, sowie einzelne Werke von Franz Marc, Schmidt-Rottluff, Kandinsky usw. Es sind keine Repräsentationsräume, die bisher in diesem Schloßmuseum zugänglich gemacht wurden, aber es sind Zimmer von klarer architektonischer Haltung mit gutem Seitenlicht. Eine sparsame, einheitliche Dekorierung machte es möglich, die Räume bei größter Zurückhaltung lebendig zu gestalten und auch den aufgestellten Werken gerecht zu werden.

*

Literatur

* **Arnold Ulitz: Das Testament.** Roman. Verlag Albert Langen, München. — Arnold Ulitz, der in seinem berühmten Roman „Ararat" ein Kolossalgemälde vom Untergange ganzer Völker schuf, gibt in seinem neuen Werk ein grandioses Zukunftsbild von dem Untergange der deutschen Kultur. Noch nie wurde die Tragik der geistig schöpferischen Menschen tiefer erlebt und ergreifender gestaltet als in diesem hinreißenden, alles in das ewige Licht des Mythos erhebenden Buche. Ist doch das Schicksal des Dichters Michael Keith, der um das Jahr 1933 herum als Kellner Fennimore in dem von Amerikanern für Amerikaner auf deutschem Boden erbauten Wolkenkratzerhotel ein Dasein im Schatten führt, das Schicksal des ganzen geistigen Deutschlands. Keith, dem Weib und Kinder verhungert sind, und der, durch unendlichen Schmerz geläutert, aller Kreatur franziskushafte Liebe entgegenbringt, ist eine wunderbar reine Verkörperung der gottsuchenden deutschen Seele, denn noch sein Fluchen ist inbrünstiges Rufen nach Gott. Leuchtend hebt sich seine Gestalt von dem dunkeln Hintergrunde des amerikanischen Mammonismus ab, für den das untergehende Deutschland noch Objekt der Ausbeutung und Schauplatz verrückter Sportbetätigung ist. Keith, der sich weigert, seinen deutschen Idealismus für die ihm mit amerikanischen Reklameabsichten angebotene sorgenfreie Existenz zu verkaufen, zerbricht zwar unter all der seelischen Qual — er folgt dem Rufe seines toten Kindes, des kleinen Pim, in die Nacht des Wahns —, aber in der Pflege ihm Freund gewordener Menschen erwacht er, langsam genesend, zu höherem Bewußtsein und wandelt nun, nur lose noch mit dem irdischen Leibe verbunden, als ein Lichtverklärter seinen Sphären entgegen. Dieser an äußerer Handlung wie an innerer Erlebnisfülle reiche Roman, der durch hohen ethischen Gehalt und durch den prachtvollen Rhythmus seiner Sprache ausgezeichnet ist, legt ein glänzendes Zeugnis ab für die Gestaltungskraft seines Schöpfers, des schlesischen Dichters Arnold Ulitz.

* **Monatschrift „Oesterreich-Deutschland".** Als Organ des über ganz Deutschland ausgebreiteten „Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Berlin" erscheint soeben die erste Nummer der neuen Monatschrift „Oesterreich-Deutschland". Der „Oesterreich-Deutsche Volksbund", dessen erster Vorsitzender Paul Löbe, der Präsident des Deutschen Reichstages ist, zählt zu den Mitgliedern seines Vorstandes Parlamentarier aller großen politischen Parteien. Die Einigkeit ist durch das, schon auf der Weimarer Nationalversammlung einmütig zum Ausdruck gelangte Bekenntnis aller deutschen Fraktionen zum großdeutschen Gedanken und für den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland gestützt. In diesem Sinne will die Monatschrift „Oesterreich-Deutschland" (herausgegeben vom „Heim ins Reich-Verlag", geleitet von Hermann Kienzl) wirken, keineswegs aber als bloßes Vereinsorgan. Es ist ihre Aufgabe, aufklärend und werbend in die breiten Kreise des Volkes zu dringen. Gerade die vielleicht noch lange Jahre währende Unterdrückung des österreichischen Anschlusses durch den Machtwillen der Entente, sowie die aus dieser Zwangslage etwa da und dort entstandene Resignation, die innere Notwendigkeit aber, solchem Verzicht auf das nationale Selbstbestimmungsrecht ebenso wie in allen Fällen der irrtümlichen wirtschaftlichen Bedenken und Vorurteilen entgegenzuwirken, geben der Zeitschrift einen wichtigen Daseinszweck. Außerdem will das Blatt für die derzeitige Angleichung der Gesetze in beiden deutschen Reichen, für den Minderheitenschutz der Deutschen in den fremdnationalen Staaten und für die Gleichberechtigung der in Deutschland lebenden Deutschösterreicher eintreten. Die erste Nummer (Januarheft) bringt u. a. neben dem Programm-Artikel „Was wir wollen"; einen Aufsatz des Reichstagspräsidenten Löbe über Oesterreich auf der Weimarer Nationalversammlung („Wir halten fest!"); eine parlamentarische Rundfrage, die lautet: „Ist trotz Deutschlands Not die Ausbreitung und Vertiefung der österreichisch-deutschen Einheit das Gebot?" — und zu der sich sechzehn Parlamentarier, Mitglieder von fünf politischen Parteien, geäußert haben; ferner einen instruktiven Aufsatz des Syndikus Dr. Paul Brandt über „Das Wirtschaftsleben Deutschlands und seine Beziehungen zu Oesterreich"; wertvolle Beiträge des ehemaligen österreichischen Gesandten in Berlin Prof. Dr. Ludo Hartmann u. a.

MARCHIVUM

Der Sport vom Sonntag

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe

Die Kämpfe um die Meisterschaft von Süddeutschland haben begonnen. Am gestrigen ersten Spieltag gab es keine Ueberraschungen. Der Rheinkreismeister Sportverein Waldhof hat sich wieder auf sich selbst besonnen und schlug Borussia Neunkirchen glatt mit 2:0 aus dem Felde. Die Borussen lieferten unserem Meister zwar im Felde ein ebenbürtiges und zeitweise sogar überlegenes Spiel, aber vor dem Tore war es mit ihrer Kunst zu Ende. — Der bayerische Meister 1. FC. Nürnberg holte sich in Frankfurt mühelos die Punkte. Mit 4:1 mußte sich der dortige Meister Fußballsportverein geschlagen bekennen. Härter ging es in Fürth her, wo der Pokalmeister Spielvereinigung Fürth den Meister von Württemberg-Baden Kickers Stuttgart zu Gaste hatte. Knapp mit 2:1 Toren unterlagen die Schwaben.

In der Bezirksliga des Rheinbezirks gab es nur noch Nachholspielchen. Der Pechvogel Phönix Mannheim konnte auch sein letztes Spiel nicht siegreich gestalten und verlor mit dem nun bald traditionellen einen Tor Unterschied mit 3:2 gegen 05 Ludwigshafen. Das Spiel stand auf keiner hohen Stufe. 1905 gewann als die bessere Mannschaft verdient. Vor der Pause war 1905 meist im Angriffe und konnte mit 3 Toren in Führung gehen. Feier II und Koch waren die Schützen der Erfolge. Nach einem Gedränge konnte Phönix infolge eines Fehlers des 05-Torwarts Schalk ein Tor aufholen. Nach dem Wechsel machte sich die schlechte Bodenbeschaffenheit immer mehr bemerkbar und der Kampf flaute stark ab. Platzer von 05 wurde vom Schiedsrichter Herrn Delank (Tv. 1846) des Feldes verwiesen. Trotzdem konnten die Zitronen den Sieg halten. Phönix erreichte noch ein weiteres Tor durch Elfmeter, den Beckerle verwandelte. Bei diesem Stande 3:2 für 05 blieb es bis zum Schlusse.

Der andere Kampf fand in Ludwigshafen statt, wo der Altmeister Phönix und FC. Pirmasens sich um die Punkte stritten. Das Spiel brachte keine Ueberraschung, denn die Pirmasenser vermochten dem vorjährigen Bezirksmeister einen Punkt abzuknöpfen. 3:3 endete das Treffen. Phönix hatte noch Glück dabei, durch 2 Elfmeter den Ausgleich zu erzielen.

Eine repräsentative Mannschaft des Bezirks weilte in Wiesbaden, um gegen eine Auswahlmannschaft des Bezirks Rheinhessen-Saar ein Spiel auszutragen. Es war allerdings nur eine zweite Garnitur. Den Rheinbezirk vertraten Knöble (Pfalz), Fischer (V.f.R.), Ueberrhein (Feudenheim), Rillig (Pfalz), Samstag (V.f.R.) Au (V.f.R.), Beß (Pfalz), Bappert (Pfalz), Lipponer (Feudenheim), Bieß (V.f.R.), Henn (Pfalz). Auch Rheinhessen-Saar konnten nicht in bester Besetzung antreten, da die Borussialeute fehlten. Das Spiel endete torlos, doch gefiel unsere Vertretung sehr gut. Sie hatte das Spiel meist in der Hand. Lipponer erzielte ein Tor, das aber vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Ganz hervorragende Leistungen boten Au und Beß.

In der Kreisliga des Neckarkreises wurde dem Siegeszug von 98 Schwetzingen durch Hertha Mannheim Halt geboten. Die Leute von der Collinistraße konnten nach einem 2:2-Spiele einen Punkt von Schwetzingen heimbringen. Auch Germania Friedrichsfeld und 1910 Schwetzingen teilten sich in die Punkte, nachdem jede Partei ein Tor erzielt hatte. S.

Sp.- u. Tv. 1877 Mannheim-Waldhof — V. f. B. Borussia Neunkirchen 2:0 (1:0), Ecken 1:4

Zum ersten Spiele um die süddeutsche Meisterschaft standen sich die Vertreter von Rhein und Rheinhessen-Saar in Waldhof gegenüber. Der Regen hatte viele vom Besuch des Treffens abgehalten. Nur zirka 4—5000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld. Doch die Borussen hatten ihre Anhänger mobil gemacht, eine Reihe von Autos stand auf dem Platze, ein Zeichen von der Unterstützung, die die Saarländer bei ihren Landsleuten finden. Dem Schiedsrichter Sackenreuther-Nürnberg stellten sich beide Mannschaften komplett.

Waldhof. Wittemann, Traube, Lidy, Horn, Bausch, Ph. Bausch, Schäfer, Kohl, Engelhardt, Schwärzel, Brückel, Skutlarek.

Neunkirchen. Magnus, Hofmann, Regitz, Lutz, Kaufmann, Breyer, Dr. W. Neu, Schmelzer, Dr. H. Neu, Feiler, Holz.

Das Spiel begann sensationell. Mit dem Anspiele stürmten die Borussen mit Wucht gegen das Waldhoftor, konnten sich aber nicht durchsetzen. Waldhof erwiderte die Angriffe auf dem linken Flügel und war schon in der 3. Minute erfolgreich. Skutlarek ging von der Mitte aus durch seine hohe Flanke, faßte Schwärzel exakt ab und unhaltbar landete das Leder zwischen den Pfosten. 1:0 für Waldhof. Die Saarländer waren aber dadurch nicht deprimiert, sie griffen mit Elan an und suchten das Spiel zu wenden. Die 1. Ecke für Borussia verlief resultatlos. Dann schoß Magnus daneben. Auf der Gegenseite schoß Kohl dem gegnerischen Hüter in die Hände. Waldhof hat Glück bei seinem Vorstoß von Regitz. Der Rheinmeister kommt nun etwas nahe auf, Brückel verschießt eine todsichere Sache. Bei Borussia schafft der Rechtsaußen immer wieder die gefährlichsten Chancen vor dem Waldhoftor und Wittemann muß des öfteren seine Kunst beweisen. Borussia erzwingt seine 3. und 4. Ecke, die ohne Erfolg sind und schnürt Waldhof allmählich ganz ein. Aber die Hintermannschaft der Einheimischen ist auf dem Posten und läßt nichts durch. So kommt die Pause beim Stande 1:0 für den Rheinmeister.

Nach dem Wiederanspiele drängte Waldhof. Nur Magnus brachte immer wieder den Ball vor. Einen Schuß dieses Spielers aus vollem Lauf meisterte Wittemann. Eine Kombination Schwärzel-Kohl brachte die erste und einzige Ecke für die Platzherren. Die 3. Ecke für Neunkirchen wurde abgewehrt und die 4. schien Waldhof zum Verhängnis zu werden. Doch tollkühn warf sich Wittemann ins Gewühl und rettete. Die 30. Minute brachte dann die Besiegelung der Niederlage der Saarleute. Eine Vorlage Schwärzel nahm Brückel auf und knapp unter der Latte ging der Ball ins Netz. 2:0. Mit aller Macht suchten die Borussen noch den Ehrentreffer zu erzielen. Aber Waldhof beherrschte das Feld, erst in den letzten 5 Minuten wurde Neunkirchen wieder gefährlich, doch zum Torschuß kam es nicht. So beendete beim Stande 2:0 für den Rheinmeister der Unparteiische den Kampf.

Borussia hat sehr gut gefallen und hätte den Ehrentreffer wohl verdient gehabt. Der schwere Boden machte der flämmigen Elf schwer zu schaffen. Ueberragend waren die Gebrüder Neu. Besonders der einarmige Dr. Heli Neu zeigte bewundernswerte Leistungen. Dem Sturme mangelt die Entschlossenheit. Die Außenstürmer sind die Schießen Waffen, aber das Innentrio zögert zu lange mit dem Schusse und treibt vor dem Tore Ueberkombination. Holz im Tore war bei dem Erfolge des Gegners machtlos.

Der Rheinmeister zeigte wieder weit bessere Leistungen wie an den beiden letzten Spieltagen. Der Sturm hatte jedoch sein Können noch nicht wieder erreicht. Nur Kohl konnte befriedigen. Skutlarek ist auch wieder im Kommen. Aber das Innentrio zeigte nur zeitweise Zusammenhang. Brückel war durch eine alte Verletzung sichtlich behindert. Die Hintermannschaft jedoch ohne Tadel. Besonders Schäfer und Lidy und nicht zuletzt Wittemann, der manch sicheres Tor Borussias verhütete. Mit der Leitung des Schiedsrichters konnte man zufrieden sein. S.

Der Stand der Süddeutschen Meisterschaft:

Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte	Tore
1. F. C. Nürnberg	1	1	—	—	2	4:1
Sp. u. Tv. 1877 Waldhof	1	1	—	—	2	2:0
Spvg. Fürth	1	1	—	—	2	2:1
Kickers Stuttgart	1	—	—	1	—	1:2
Borussia Neunkirchen	1	—	—	1	—	0:2
Spvgg. Frankfurt	1	—	—	1	—	1:4

Weitere Ergebnisse:

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Sp. u. Tv. 1877 Mannheim-Waldhof — Borussia Neunkirchen 2:0 (1:0)
Spvg. Frankfurt — 1. F.C. Nürnberg 1:4 (1:3)
Spvg. Fürth — Kickers Stuttgart 2:1 (1:0).

Verbandsspiele:

Rheinbezirk

Phönix Mannheim — 1905 Ludwigshafen 2:3
Phönix Ludwigshafen — F.C. Pirmasens 3:3.

Bezirk Bayern

Bayern München — M.Tv. Ingolstadt 3:2
Teutonia München — Fv. Neuhausen 3:1
Armin München — Landshut 4:3
Rosenheim — Münchener Sportvg. 2:2
Wacker München — Schwaben Augsburg 4:2 (Privat)
F.C. Bamberg — Kickers Würzburg

Mainbezirk

Spv. Offenbach — Germania 94 Frankfurt 0:3 (Pokal)
Kickers Offenbach — Sportfreunde Frankfurt 6:0.

Bezirk Württemberg-Baden:

F.C. Mühlburg — 1. F.C. Pforzheim 2:1 (1)
Sportklub Stuttgart — 98 Feuerbach 4:1
1. F.C. Freiburg — Eintracht Frankfurt 5:2 (Privat).

Kreisliga.

Neckarkreis:

98 Schwetzingen — Hertha Mannheim 2:2
Germania Friedrichsfeld — Fv. 1910 Schwetzingen 1:1.

Odenwaldkreis:

Union Darmstadt — Fv. Weinheim 2:5
V. f. R. Darmstadt — V. f. R. Bürstadt 1:1
Olympia Arheilgen — Spvg. Sandhofen 0:4

Kreis Vorderpfalz:

V. f. R. Friesenheim — Fv. Speyer 2:2
Fv. Frankenthal — 04 Ludwigshafen 1:3
Arminia Rheingönnheim — V. f. R. Oggersheim 3:0.

Kreis Hinterpfalz:

Fv. Kaiserslautern — Viktoria Mittelberbach 5:0
V. f. R. Kaiserslautern — 05 Pirmasens 2:0
M.T.V. Pirmasens — V. f. R. Zweibrücken 2:4.

Stand der Tabelle im Rhein-Bezirk:

Vereine	Spiele	Gew.	Unent	Verl	Punkte	Tore
Waldhof	14	10	2	2	22	36:16
Phönix Ludwigshafen	13	6	5	2	17	31:22
V. f. R. Mannheim	13	7	2	4	16	25:13
Pfalz Ludwigshafen	14	7	1	6	15	20:20
Pirmasens	12	6	2	4	14	21:19
Feudenheim	13	5	2	6	12	24:22
1905 Ludwigshafen	11	3	1	7	7	17:30
Phönix Mannheim	14	—	1	13	1	10:45

Wintersport

* **Der Internationale Skikongreß** lagte in Anwesenheit der Delegierten aus Schweden, Schweiz, Norwegen, Finnland, Oesterreich, Amerika, Frankreich, England, Italien, Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Rumänien, Lettland und Jugoslawien in Chamonix. Es wurde sehr ausführlich über die Berechtigung des Arierparagraphen diskutiert, den der alte österreichische Skiverband bekanntlich in seine Satzungen aufgenommen hatte. Das Resultat war schließlich, daß beide österreichischen Verbände nun im internationalen Skiverband vertreten sein werden. Das Präsidium wurde Major Holmquist-Norwegen übertragen, dem Hjingullen-Norwegen als Vicepräsident und Nordensen-Schweden als Sekretär zur Seite stehen. Dr. P. Frey-Frankfurt a. M. wurde als Vorstandsmitglied wiedergewählt. Sitz des Verbandes ist Stockholm. Der nächste Kongreß findet 1926 in Helsingfors statt. Deutschland hatte sich bei der Tagung durch den österreichischen Skiverband vertreten lassen.

Motorradsport

* **Quer durch Deutschland auf dem Motorrad.** Das Programm für die am 17. Februar beginnende große Material-Prüfungsfahrt des Kölner Klubs für Motorsport (ADAC.) über 3600 Kilometer steht jetzt in seinen Einzelheiten fest. Es hatten sich 364 Teilnehmer gemeldet. Von diesen sind 116 durch sorgfältige Auswahl des Sportausschusses zum Start zugelassen worden. Fast alle deutschen Motorrad-, Reifen- und Brennstoff-Firmen haben ihr Interesse an der Deutschlandfahrt bekundet. Auch viele ausländische Marken werden sich an der Konkurrenz beteiligen. Der Streckenplan weist nunmehr die endgültig festgesetzten Abschnitte auf: 17. Februar: Köln-Frankfurt a. M. 176 Klm., 18. Febr.: Frankfurt-Stuttgart 200.9 Klm., 19. Febr.: Stuttgart-München 230.3, 20. Febr.: München-Nürnberg 151.3, 21. Febr.: Nürnberg-Erfurt 207, 22. Febr.: Erfurt-Leipzig 155.9, 23. Febr.: Leipzig-Görlitz 207.5, 24. Febr.: Görlitz-Breslau 170.8, 25. Febr.: Breslau-Grünberg 146.3, 26. Febr.: Grünberg-Berlin 174.1, 27. Febr.: Berlin-Stettin 141.9, 28. Febr.: Stettin-Rostock 230, 29. Febr.: Rostock-Kiel 198.4, 1. März: Kiel-Bremen 193.2, 2. März: Bremen-Hannover 170.7, 3. März: Hannover-Dortmund 211.3, 4. März: Dortmund-Köln 106.4 Kilometer.

Schwimmen

* **Der Klubwettkampf zwischen „Mornus"-Offenbach, „Neptun"-Karlsruhe und dem hiesigen Schwimmverein Mannheim,** der gestern im Herschelbad stattfand, brachte Mannheim einen glänzenden Erfolg. Mannheim konnte gegen Offenbach mit 9:7 in der Gesamtwertung Sieger bleiben. Besonders die Jugendlagenstaffel, die Jugendbeliebigstaffel und die große Staffel, 10 mal 2 Bahnen, wurden von den Mannheimer Schwimmern in zähem Kampfe gewonnen. Die Herrenbruststaffel ergab totes Rennen, die Jugendbruststaffel wurde von Mannheim gewonnen, während Offenbach aus Versehen zurückblieb. Damit hat der S. V. M. den Beweis erbracht, daß er wohl befähigt ist, den besten Vereinen in Süddeutschland die Spitze bieten zu können. Die Damenwettkämpfe, zu denen „Neptun"-Karlsruhe angetreten war, erbrachten einen überlegenen Sieg in der Lagen-, Brust- und Rückenstaffel, wobei hervorzuheben ist, daß die Mannheimer Damenjugendklasse gegen Damenklassen anzutreten hatten. Das Einzelschwimmen für Brust- und Rücken konnten die Karlsruher Damen Borengesser und Mayer, an sich bringen. Im Wasserballspiel konnte Mannheim mit 7:2 gegen Karlsruhe und 13:1 gegen Offenbach die Spiele zu seinen Gunsten entscheiden.

Nachstehend die Ergebnisse: Herrenlagenstaffel (4 mal 2 Bahnen) Mannheim 2:6.4, Offenbach 2:5.1, Damenlagenstaffel (4×2 Bahnen) Mannheim 2:42, Karlsruhe 2:57.4, Jugendbruststaffel (4×2 Bahnen) Mannheim 2:35.1, Damenbruftschwimmen (4 Bahnen) Mannheim 44:3, Karlsruhe 43:3, Olympische Staffel (2—4—6—4—2 Bahnen) Mannheim 5:13.2, Offenbach 4:54.2, Damenrückenschwimmen (2 Bahn.) Mannheim 44, Karlsruhe 41, Jugendlagenstaffel (4×2 Bahn.) Mannheim 2:16.1, Offenbach 2:16.2, Damenbruststaffel (4×2 Bahnen) Mannheim 2:57.2, Herrenbeliebigstaffel (5×2 Bahnen) Mannheim 2:22.3, Offenbach 2:22.2, Damenrückenstaffel (4×2 Bahnen) Mannheim 2:4.3, Karlsruhe 2:15.3, Jugendbeliebigstaffel (4×2 Bahnen) Mannheim 2:2.4, Offenbach 2:5.3, Herrenbruststaffel, totes Rennen 1:47, Damenseitenschwimmen (2 Bahnen) Mannheim 39:2, Karlsruhe 45, Große Staffel (10×2 Bahnen) Mannheim 4:52.1, Offenbach 4:58.3, Wasserball-Karlsruhe— S.V. M. Mannschaft Ib 7:2, Offenbach—S. V. M. Mannschaft Ia 13:1.

* **Zwei neue Schwimm-Weltrekorde** werden aus Amerika gemeldet. Bei einer Veranstaltung des Illinois Athletic-Club verbesserte Johnny Weißmüller den von Norman Roß aufgestellten Weltrekord über 400 Yards um 3,8 Sek. auf 4:34,8. — Sybill Bauer überbot ihre eigene Leistung im 100 Yards Rückenschwimmen um 2,2 Sek. und stellte mit 1:12,8 einen neuen Weltrekord auf.

Allgemeines

* **Die sportverständigen Stadträte.** Die neue Grundvermögenssteuerverordnung, die auch die Sportvereine stark belastet, hat dazu geführt, daß der Magistrat der Stadt Berlin durch seinen sportfreudigen Oberbürgermeister und den Stadtkämmerer in einer besonderen Eingabe an den Preuß. Finanzminister bat, Ausführungsbestimmungen zu erlassen, nach denen Grundstücke, welche zu Sport-, Turn- und Spielplätzen hergerichtet worden sind, von der Grundvermögenssteuer befreit werden sollen. Der Magistrat Berlin ist gern bereit, den Turn- und Sportvereinen die Steuerpflicht zu erleichtern und hat zugesagt, die Gemeindezuschläge von der Hand zu stunden, bis der endgültige Entscheid des Finanzministers vorliegt. Auch der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat in einem Antrage beim Preuß. Staatsministerium zum Ausdruck gebracht, daß es als unbillige Härte erscheint, die Steuer auch auf Turn- und Sportplatzanlagen auszudehnen. Es wäre zu wünschen, wenn das zuständige Ministerium im Sinne des Antrages des Reichsausschusses entscheiden würde.

Ausstellung für „Wintersport und Wandern" in Karlsruhe

Unter der tatkräftigen Mitwirkung einer Reihe von Wintersport- und Wandervereinigungen (Schwarzwaldverein, Deutsch-österreichischer Alpenverein, Skiklub Schwarzwald, Touristenverein „Naturfreunde", Deutscher Jugendherbergsverband u. a. m.), der Sportgeräteindustrie, der Verkehrsbehörden sowie auch der Künstlerschaft, hat es das Badische Landesgewerbeamt in Karlsruhe unternommen, in seinen eigenen Räumen der Landesgewerbehalle eine Ausstellung unter dem obengenannten Leitwort zu veranstalten. Um die künstlerische Ausschmückung der Ausstellung machte sich der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler durch die Lieferung von Graphiken, Gemälden und Photographien verdient.

Die Karlsruher Wandersportausstellung, wie ich sie prägnant bezeichnen möchte, verfolgt mehrere durchaus begrüßenswerte Bestrebungen und Ziele. Einmal will sie den tiefinneren Gedanken eines jeden Sports, die Erforschung und Liebe zur Natur, wecken und pflegen — und das erscheint im Hinblick auf das Uebermaß der rein rennsportlichen Betätigung unserer Jugend als sehr wesentlich — dann aber auch will sie dem Sportsmanne und dem Touristen das von ihm zur Ausübung seines Sports benutzte Gerät in seinen verschiedenen Ausführungen und in seiner geschichtlichen Entwicklung zeigen. Hieraus erhellt auch die wirtschaftliche oder geschäftliche Seite der Ausstellung, indem die mit dem Sport- und Fremdenwesen zusammenhängende Industrie mit dem großen Kreise ihrer Abnehmer in unmittelbare Verbindung gebracht wird.

Es kann nicht Aufgabe dieses Berichtes sein, alle Details aus dem Vielerlei des Ausgestellten zu schildern, da die Ausstellung im Gegensatz zu vorausgegangenen ähnlicher Art sehr umfangreich ist. Wohl kein Gebiet der Touristik ist unberücksichtigt geblieben. Zeitgemäß in der Aufmachung, organisatorisch im Aufbau und belehrend in der Darstellung, hat sie die drei Vorbedingungen einer jeden Schau erfüllt. Eine glückliche Einteilung erleichtert dem Besucher wesentlich das Auffinden eines ihn besonders interessierenden Teilabschnitts der Ausstellung. Es gibt Abteilungen für die historische Entwicklung des Sports, für Sportgeräte, Sportproviant, Sportlichtbilder, Verbandszeug, Verbesserungen und Neuerfindungen, Literatur über Wintersport und Wandern, Musikinstrumente für das Wandern usw. In der historischen Sportabteilung findet eine dem Wintersportverein Triberg gehörige Sammlung sportlicher Anfangsstücke das Interesse des Wintersportfreundes, so der Schufranzen mit Schlittenkufen oder die aus Rahmenbauten selbstangefertigten „Schneeschuhe" der Schwarzwaldjugend. Die Primitivität des damaligen Wintersportgeräts zeigen deutlich die in einigen Urformen vorhandenen Schneeschuhe. Von der Historie (Vestibül) zur Moderne (Hauptsaal) ist nur ein Schritt, der daher in etwas verblüffender Weise den Unterschied zwischen den rohen und plumpen Geräten der Vergangenheit und den mannigfachen, in der Form vielfach eleganten Sportartikeln der Gegenwart vermittelt. Das Schuhwerk, ein sehr gewichtiger Bestandteil der Wanderausrüstung überhaupt, ist in verschiedenartiger Anfertigung und Beschaffenheit vertreten. An die im oberen Teil der Hauptsaalhalle befindliche Sportartikelausstellung reihen sich in einem langen Durchgang die Stände mit den verschiedensten Touristenartikeln an, wie Bekleidungsstücke in vornehmer, solider und wetterfester Ausführung, Rucksäcke, Aluminiumgeschirr, Skier, Sprungskier, Eispickel, Bindungen (auch historisch demonstriert) etc. Sicherlich befindet sich unter den ausgestellten Gegenständen manches Entbehrliche, Unnötige und wohl auch Verpönte; aber es wird Angelegenheit des Sportmannes oder seines sachkundigen Beraters sein, hier die Spreu vom Weizen zu unterscheiden.

Wir dürfen die Landesgewerbehalle nicht verlassen, ohne der Ausstellungen der Wintersport- und Wandervereinigungen im besonderen lobende Erwähnung zu tun, denn hier zeigen sich die Erfolge und Ergebnisse, zu denen die nimmermüde und stets auf Verbesserung bedachte Industrie das Material, die Sportgeräte lieferte. Mit vortrefflichen Karten führen uns der Deutschösterreichische Alpenverein und der Skiklub Schwarzwald in ihren schönen Wirkungskreis. Gern verweilen wir auch vor den farbenfrohen Gemälden des den Alpinisten wohlbekannten Prof. Dr. Paulcke, dessen Namen auch einige ebenfalls ausgestellte alpine Schriftenerzeugnisse tragen. Auch der Skiklub Schwarzwald wartet mit einem sorgfältig zusammengestellten literarischen Rüstzeug (Zeitschriften, Lehrbücher, Stilieder-bücher) auf, zu dem sich dann das kräftige, solide Rüstzeug für den Aufenthalt in den Bergen gesellt. Fein und zierlich ausgeführte Modelle (Hütten- und Höhenkurvenmodelle) und Statistiken über Mitgliederbewegung bringt die Karlsruher Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins, so eine Vorstellung gebend von seiner Rührigkeit und seinem Wirken. In das große Arbeitsgebiet des Deutschen Jugendherbergsverbandes führen uns mit graphischen Darstellungen und Kartenmaterial bedeckte Wandfelder des Zweigausschusses Baden für Deutsche Jugendherbergen ein. Mit Photographien, die die Schönheit der badischen Heimat preisen, mit literarischen Erzeugnissen, Diorama, Plakaten und Werbeschriften sind die badischen Verkehrsorganisationen vertreten. Das letzte Feld nimmt der Hauptausschuß des Odenwaldklubs Darmstadt durch seine in Bruchsal tätige Ortsgruppe in Anspruch, um wie die übrigen Wandervereine, durch Bilder, Karten, Literatur und dergleichen über das Odenwaldgebiet seine Leistungen zu dokumentieren.

Die Ausstellung dürfte keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, wenn sie nicht auch der Lichtbilderkunst, die heute in enger Verbindung mit Sport und Wandern steht, Raum gewährt hätte. Aber durch das Vorhandensein einer großen Anzahl, vielfach hervorragender Photos, ist auch diesem Teilabschnitt des Wandersports Rechnung getragen worden. Spielarten und Standortsformen der Fichten und Tannen, die unserem heimatlichen Schwarzwald jenen ernsten Charakter geben, zeigen mehrere Phototafeln. In die stille, weiße Welt des Skiläufers versetzen uns prachtvolle Aufnahmen aus dem Engadin, dem Eldorado des Schneeschuhläufers. Eine Reihe bekannter Firmen ist mit Photo- und Projektionsapparaten, photographischen Bedarfsartikeln etc. vertreten. Verzeichnet werden sollen noch einige Faltboote und ein selbstangefertigter Leinenkajak des Kanuklubs „Reinbrüder", Karlsruhe, und zwar deshalb, weil der Kanusport wegen seiner stark touristischen Tendenzen ein oft angewandter und beliebter sommerlicher Ergänzungssport des Skiläufers darstellt. Einen eigenen Raum beanspruchen die bekannten und bewährten Schlaf-, Haus- und Pyramidenzelte der Firma Mayer-Hamburg, deren sich der Wanderpaddler mit Vorliebe bedient.

Ausstellungen sind in Hinsicht auf ihren Erfolg immer ein Wagnis. Aber das Wagnis der diesjährigen Karlsruher Wandersportausstellung ist geglückt und man darf deshalb allen an ihrem Zustandekommen beteiligten Vereinen, Behörden und Privatpersonen Glück zum Erfolge wünschen. Ein nicht unwesentlicher Faktor für das Gelingen der Ausstellung ist auch in der Wahl des Ortes zu suchen. Karlsruhe, badische Landeshauptstadt, Verkehrsknotenpunkt und Sitz zahlreicher für die Förderung des Unternehmens geeigneter Behörden, mit einer für den Winter- und Wandersport allzeit begeisterten, interessierten und zu erwärmenden Bevölkerung war der rechte Platz für eine derartige Veranstaltung. Das Bestreben, anregend zu wirken, sei es auf wirtschaftlichem Gebiete, ist gelungen und durch den bisherigen starken Besuch, auch der Allgemeinheit, belohnt worden.

A. Tillenburg

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Angriffe auf die Rentenmark

Was ists mit der Rentenmark? Das war die Frage, die seit Freitag wieder einmal alle Welt in Deutschland beschäftigte, als von den schwarzen Börsen des besetzten Gebietes und vom Ausland Kurse gemeldet wurden, die sich offenbar gegen die bestehende Stabilität richteten. Namentlich verlautete aus dem Rheinland, daß bedeutende Markbeträge im Auslande zur Beschaffung von Devisen angeboten worden seien; auch von Holland aus habe man versucht, große Marksummen in New York unterzubringen. Also ein kombinierter Angriff, dessen Wirkung verstärkt wurde, weil sich vom Inlande in der letzten Zeit gleichfalls verstärkte Nachfrage nach Devisen zeigte, die einmal mit einer Wiederbelebung des Geschäfts in einzelnen Industriezweigen, dann aber auch mit einer gewissen Geldflüssigkeit zusammenhing. Jetzt trat der Devisenkommissar mit seinem Stab in Aktion, um die Berechtigung der Devisenansprüche sich näher anzusehen und auch die Reichsbank wurde in der Hereinnahme von Diskonten schwierliger, wodurch der Geldmarkt knapper wurde. Diese Versteifung war alsbald von wohltuender Wirkung, denn noch am Samstag ging das englische Pfund Sterling von zeitweise erreichten 22,50 Billionen auf 19 Bi-M Brief zurück. In Zürich stieg die Bi-M von 107,50 Centimes, worauf sie von vorher 1,30 Centimes zurückgedrängt worden war, auf wieder 127,50 Centimes. Ob dabei die Reichsbank interveniert hat, was bis Freitag Abend nicht geschehen war, oder ob schon das Kommuniqué der Sachverständigenkommission in Berlin genügt hat, das an ausgestreute ungünstige Gerüchte sich knüpfende Mißtrauen zu zerstreuen, oder ob beide Umstände zusammengewirkt haben, ist schließlich von nebensächlicher Bedeutung. Die Hauptsache ist, daß die bestehende Pressung abgeschüttelt, der Angriff auf die Rentenmark abgewehrt wurde und daß die Baissespekulation sich voraussichtlich die Finger verbrannt hat.

Für die Verschlechterung der Rentenmark liegt irgend ein innerer Grund nicht vor. Zeigt doch der heute veröffentlichte Ausweis der Deutschen Rentenbank, daß das Reich einen überraschend hohen Betrag seines Rentenmarkkredits an die Bank zurückgezahlt hat. Da das Quantum des Goldumlaufes in Deutschland sich nicht nur nicht mehr vermehrt, sondern laut Reichsbankausweis um 21 Trillionen Papiermark, d. h. 21 Millionen Goldmark abgenommen hat, kann eine versuchte valutarische Verschlechterung in kurzer Zeit rückgängig gemacht werden, da der Spekulation der Atem ausgehen muß sobald auch nur in mäßiger Weise nachgegriffen wird.

Ausweis der Deutschen Rentenbank

Zunehmende Wiedergesundung der Reichsfinanzen. — Rückzahlung von Darlehen. — Günstige Aussichten für die Zukunft

Die Rentenbank veröffentlicht jetzt ihren ersten Bankausweis vom 31. Januar 1924. Danach hat sich die Belastung der Wirtschaft zugunsten der Rentenbank mit 3,2 Milliarden Rentenmark seit dem 31. Dezember 1923 nicht geändert. Der Bestand an Rentenbriefen, der sich am 1. Dezember auf 2 339 984 000 Rentenmark belief, betrug am 31. Januar 2 399 872 000 Rentenmark. Im Umlauf befanden sich am 21. Dezember Rentenbriefe für 16 000 M, am 31. Januar Rentenbriefe für 128 000 Rentenmark. Die an das Reich gegebenen Darlehen betrugen am 31. Dezember 200 Millionen unverzinsliche und 1 Milliarde verzinsliche Darlehen, am 31. Januar 200 Millionen unverzinsliche und 900 Millionen verzinsliche Darlehen. Das Reich hat am 31. Januar von den verzinslichen Darlehen 100 Millionen Rentenmark zurückgezahlt, sich die Wiederanforderung aber vorbehalten. Die Rentenbank hat ferner im Januar 200 Millionen Rentenmark aus den zur Verfügung gestellten 600 Millionen Rentenmark an die Reichsbahn abgegeben. Die Darlehen der Rentenbank an die anderen Notenbanken betrugen am 31. Dezbr. 33 955 000 Rentenmark, am 31. Januar 61 967 000 Rentenmark. Von den der Reichbank und der Post zur Ingangbringung des Giro- und Postscheckverkehrs bis 31. Dezember vorübergehend zur Verfügung gestellten 200 Millionen Rentenmark hat die Post bis zum 31. Januar 10 Millionen zurückgezahlt. Die Zahl der umlaufenden Rentenbankscheine betrug am 31. Dezember 1 241 999 853 Rentenmark, am 31. Januar 1 374 081 422 Rentenmark. Als wichtigstes Ergebnis des Rentenbankausweises kann wohl die Tatsache betrachtet werden, daß das Reich von seinen ihm von der Rentenbank gewährten verzinslichen Darlehen bereits 100 Millionen Rentenmark wieder zurückbezahlt hat. Es ist dies ein erfreuliches Anzeichen für die zunehmende Wiedergesundung der Reichsfinanzen.

Nachveranlagung zur Einkommensteuer-Abschlußzahlung 1923

Durch die zweite Steuernotverordnung werden die Finanzämter ermächtigt, die Abschlußzahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer vom 10. Januar 1924 anderweit festzusetzen, falls diese Abschlußzahlungen außer Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen stehen. Hierbei sollte zum erstenmal die neue Bestimmung Anwendung finden, daß auch der Verbrauch zu berücksichtigen ist. Zu dieser Vorschrift hat, wie uns vom Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie geschrieben wird, der Reichsfinanzminister am 3. Januar 1924 einen Erlaß herausgegeben, in dem er ausdrücklich darauf hinweist, daß diese Nachveranlagung nur in Ausnahmefällen vorgenommen werden soll und keineswegs eine generelle Nachveranlagung damit gemeint ist. Der Erlaß bestimmt ferner, daß Erhöhungen der Abschlußzahlungen nicht vorgenommen werden sollen, wo Buch- und Betriebsprüfungen 1922 stattgefunden haben und von den §§ 33 a und 33 b kein Gebrauch gemacht worden ist. Ferner sollen die freien Berufe — Aerzte und Rechtsanwälte — durchweg ausscheiden. Die Nachveranlagung soll höchstens bis zu 1,20 Goldmark für 1000 M des Steuersolls von 1922 bzw. 1921/22 unter Berücksichtigung der bereits geleisteten Abschlußzahlung gehen.

Trotzdem gehen die Finanzämter dazu über, den Steuerpflichtigen generell Bescheide zuzuschicken, wodurch die Abschlußzahlungen wesentlich erhöht werden, und zwar in der Regel bis auf den vom Reichsfinanzminister festgesetzten Höchstbetrag von 1,20 Goldmark. Diese Bescheide gehen nicht nur den Vertretern der freien Berufe zu, sondern insbesondere denjenigen Firmen, die von den §§ 33 a und 33 b des Einkommensteuergesetzes Gebrauch gemacht haben.

Ohne Zweifel liegt hier eine völlige Verkennung des Sinnes der Steuernotverordnung und der Absicht des Reichsfinanzministers vor. Die Fälle, in denen von den §§ 33 a und 33 b Gebrauch gemacht worden ist, werden vom Reichsfinanzminister in seinem Erlaß vom 3. Januar höchstens als besonders beachtenswert bezeichnet. Unter keinen Umständen darf aber in diesen Fällen die Nachveranlagung zu einer generellen Maßnahme führen, sondern es muß auch hier die Leistungsfähigkeit besonders berücksichtigt werden.

Die Veranlagungsbescheide sind schon wegen ihrer Form zu bemängeln, da fast in keinem Falle angegeben wird, worauf das Finanzamt die Berechtigung zur Nachveranlagung stützt. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs ist jede formelle Schätzung, die hier vorliegt, unzulässig. Der Hansa-Bund empfiehlt vor allem da, wo das Finanzamt die Begründung der Nachforderung nicht angibt, gegen diese Beschwerde einzulegen und zunächst vom Finanzamt die ihm obliegende Beweispflicht für die Berechtigung der Veranlagung nebst Angabe der Besteuerungsmerkmale zu verlangen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß bei Ablehnung der Beschwerde eine weitere Beschwerde an den Reichsfinanzhof möglich ist. In einer Eingabe an den Reichsfinanzminister hat der Hansa-Bund auf diese Mißstände hingewiesen mit dem dringenden Ersuchen, die Finanzämter anzuweisen, die Veranlagung zur erhöhten Abschlußzahlung nur im Sinne der Notverordnung und des Runderlasses vom 3. Januar 1924 durchzuführen. Gleichzeitig hat der Hansa-Bund gebeten, die Finanzämter zu ermächtigen, generell in den Fällen, in denen begründete Beschwerde gegen die Veranlagung zur erhöhten Abschlußzahlung eingelegt wird, die angeforderten Beträge bis zur Erledigung des Beschwerdeverfahrens zuschlags- und zinsfrei zu stunden.

Die Zinsbedingungen der Banken

Bedeutsames Material zur Rechtfertigung der Zinsbedingungen der Banken veröffentlicht das Bank-Archiv, das Organ des Centralverbands des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, in seiner am 8. Februar erschienenen Nummer in Gestalt einer Reihe von Tabellen, in denen berechnet ist, inwieweit eine am 30. September 1923 ausgeliehene Papierbillion sich im Laufe der Monate Oktober und November auf Grund des amtlichen Berliner Dollarkurses entwertet hat und mit welchem ungeheuren Verlust in Gold demgemäß die Kreditgewährung für die Bank trotz des Anwachsens der Schuld bei Hinzutritt von Zinsen und Zinseszinsen verbunden gewesen ist.

Die Berechnung ergibt, daß der Verlust der Bank während der beiden genannten Monate bei täglicher Belastung des Sollzinssatzes 99,89 Prozent in Gold betrug und sich bei Zugrundelegung der täglichen Durchschnittsbörsensätze auf nur 99,74 Prozent ermäßigte; bei wöchentlicher Belastung des Sollzinssatzes betrug der Verlust der Bank in Goldmark 99,93 Prozent, bei monatlicher Belastung 99,96 Prozent und selbst bei täglicher Belastung des Satzes auf einem wertbeständigen Zinsenkonto hatte die Bank einen Verlust von 83,16 Prozent in Goldmark zu verzeichnen. An diesem Ziffernmaterial werden, so schreibt die Redaktion des Bank-Archiv, Behörden und Gerichte, die sich mit Beschwerden über angebliche wucherische Ausbeutung von Kreditnehmern durch Banken oder Bankfirmen unter zivil- oder strafrechtlichen Gesichtspunkten zu beschäftigen haben, bei gewissenhafter Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten unter keinen Umständen vorübergehen können. Aus Anlaß einer unlängst in der Presse veröffentlichten Kundgebung einer Versammlung der Preisprüfungsstellen betreffend Zinsbedingungen der Banken, gibt das Bank-Archiv dem Bedauern darüber Ausdruck, daß derartige Stellen, ohne auf Grund ihrer Zusammensetzung das erforderliche Sachverständnis zur Beurteilung von Fragen der bankmäßigen Kreditgewährung zu besitzen, der Oeffentlichkeit Meinungsäußerungen übergeben, die der fachmäßigen Kritik nicht standhalten, was an einem drastischen Beispiel des näheren dargetan wird. Das Bank-Archiv bezeichnet es schließlich als ganz selbstverständlich, daß die maßgebenden Bankkreise schon aus geschäftlichen Rücksichten von sich aus bestrebt gewesen sind und bestrebt bleiben, die von der Kundschaft als drückend empfundenen Bedingungen in dem Maße abzubauen, in dem die Verhältnisse dies gestatten, ohne daß es zu diesem Zwecke besonderer Kundgebungen oder Ermahnungen von außen her bedurfte und bedarf.

Fremdes Kapital in der Donauschiffahrt

Nach dem Versailler Diktat mußten Oesterreich und Deutschland 82 Donaufahrzeuge mit 8—10 000 Tonnen an Frankreich abtreten. Aus diesem Schiffspark hat die französische Regierung in Zusammenarbeit mit der Messagerie Maritime und der Compagnie Freycinet eine unter französischer Flagge fahrende Donauschiffahrtsgesellschaft gegründet. Diese soll die Frachtentransporte auf dem Wasserwege zwischen Marseille und Regensburg übernehmen. Frankreich hat ein großes Interesse daran, auf der Donau mächtig zu werden, da es diesen Weg braucht, um im Falle einer Auseinandersetzung mit einer Seemacht seinen Oelbedarf sicherzustellen. Die Firma Schneider-Creuzot hat den Ausbau des Hafens von Budapest übernommen. Solches Vordringen des französischen Kapitals ist seitens der Engländer nicht ohne Beachtung geblieben. Ihnen ist die französische Konkurrenz gegenüber ihrer Beteiligung an der früheren K. u. K. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sehr unerwünscht. Anscheinend treffen sie schon Maßregeln. Im Dezember 1923 sollen die Barclays und die Gesellschaft Furness u. Co. Verhandlungen über den Erwerb der Süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eingeleitet haben. Ho.

* **„Rheinpfalz" Waagen- und Maschinenfabrik, Schifferstadt vorm. Jean Schottlöfer A.-G. in Schifferstadt.** In der auf den 27. Februar einberufenen o. G.-V. sollen auch Vorschläge und Beschlußfassung über eine rentable Ausgestaltung des Betriebes erfolgen.

* **Fahrzeug-Motoren A.-G. in Dresden.** Eine auf den 28. d. M. anberaumte ao. G.-V. soll Beschluß fassen über die Angliederung der Oruk-Motorradwerke A.-G. in Chemnitz und in Verbindung damit über die Ausgabe von 5 Mill. M neuen Stammaktien.

* **H. Henninger — Reifbräu A.-G. in Erlangen.** Der Abschluß für 1922/23 gestattet die Zuweisung von 200 Milliarden M zur Delkredere-Reserve, während der Rest von 19,01 Milliarden M auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (i. V. wurden 7 Prozent auf die Vorzugs- und 20 Prozent auf die Stammaktien verteilt). Die Verwaltung stellt eine beträchtliche Absatzerhöhung fest und bemerkt, daß auch im neuen Geschäftsjahr der Ausstoß sich weiter vermehrt hat.

* **Eßlinger Brauereigesellschaft A.-G. in Eßlingen.** Die Verwaltung beantragt, 15 Milliarden M zur Verstärkung der Rücklagen zu verwenden und den restlichen Reingewinn in Höhe von 0,63 Milliarden M auf neue Rechnung vorzutragen. (I. V. wurden 15 Prozent Dividende verteilt.) Die Gesellschaft arbeitet noch immer mit 2,50 Millionen M Aktienkapital.

* **Die Automobilproduktion der Vereinigten Staaten.** Die Zahl der hergestellten Automobile belief sich 1923 auf 4 009 323 gegen 2 586 049 im Jahre 1922. Die Gesamtzahl der in den Vereinigten Staaten in Betrieb stehenden Motorwagen beträgt 14,5 Millionen. Die Farmer besitzen 30 Prozent aller Automobile. Im Verhältnis zur Bevölkerung gibt es die meisten Automobile in den Kleinstädten mit einer Bevölkerung von 1000—5000 Einwohnern. Hier kommt ein Wagen auf jede vierte Person.

Waren und Märkte

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Am Tabakmarkt geht der Einkauf der 1923er Ernte flott weiter. Die Preise haben bedeutend angezogen. Für Gundi- und Herbsttabake wurden 70—80 G-M, im badischen Oberland wurden 50—60 G-M je Zentner bezahlt. Der Handel hat über den Absatz nicht zu klagen, preiswerte Offerten finden schlank Abnahme. Rippen gesucht, Preise anziehend.

Das Malzgeschäft hat sich in sehr engen Grenzen bewegt, weil die Brauereien ihren vorläufigen Bedarf gedeckt haben und erst noch den Gang des Frühjahrsgeschäfts in Bier abwarten wollen, ehe sie neue größere Käufe eingehen. Fränkische Malze wurden ab Mainstationen hierher zu 30—32 G-M die 100 kg angeboten. Das von der polnischen Regierung für die Ausfuhr nach Deutschland freigegebene Kontingent Malz ist alsbald schlank aufgenommen worden.

* **Die Freiburger Weinbörse.** Diese Börse, die bisher noch kein festes Gefüge erhalten hat, wurde nunmehr in die Rechtsform eines eingetragenen Vereins gebracht, der am Börsentage vom 7. d. M. sich bildete. Als Börsenbesucher sind nach den Satzungen der Freiburger Weinbörse künftighin nur die Mitglieder des Badischen Winzerverbandes, des Oberbadischen Weinbauvereins, der Vereinigung Badischer Weinhändler und des Verbandes Badischer Edel-Branntweinbrennereien zugelassen, außerdem sonstige Personen, die der Börsenvorstand aufnimmt. Börsengäste kann der Börsenvorstand zum einmaligen Besuche der Weinbörse zulassen. Der Börsenvorstand besteht aus: Hans Krafft-Auggen, 1. Vors.; Frhr. Alfred v. Gleichenstein-Oberrotweil, stellv. Vors.; Franz Schäffner-Zellweilersbach; Dir. Franz Fagnoul, Bad. Winzerverband, Freiburg; Altbürgermeister Güntert-Laufen; Leopold Wertheimer-Emmendingen; Franz Pyhrr, Kopf-Freiburg; David Geismar-Freiburg; Rudolf Stigler-Freiburg. Die Geschäftsstelle wird von Dr. Meyer, Friedrichstraße 37, besorgt, an den Anmeldungen zu richten sind. — Auf der Freiburger Weinbörse vom 7. d. M. waren bei starkem Besuch 23er Weine spärlich, jedoch 22er natur reichlich angeboten. Die Börse blieb sowohl für Wein als auch für Branntwein, der mäßig angeboten war, nahezu lustlos.

* **Vom Wachsmarkt.** (Bericht der Ludmar m. b. H.) Köln, 7. Februar. Es kam nicht überraschend, daß der Ueberseemarkt für Paraffin sich weiterhin befestigte, denn die meisten Raffinerien sind bis Mitte April ausverkauft. Die Verbraucher deckten ihren laufenden Bedarf, so daß in sämtlichen Produkten größere Umsätze stattfanden. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin weiße Tafelware 50/52° C per 100 kg 11,50—12,25 Dollar, Paraffinschuppen weiß 50/52° C 9,50—10,75 Dollar; Carnaubawachs fettgrau 92—94 LstrL; Bienenwachs je nach Herkunft 103—150 LstrL; Japanwachs Originalmarken 87—88,10 LstrL; Rindertalg prima hellfarbige Ware 48—49, alles je 1000 kg. Verzollte deutsche Veredlungsware. Carnaubawachs gebleicht 27,00—27,50 Dollar; Carnaubawachs-Rückstände 26,50 bis 26,90 Doll.; Ceresin weiß 54/56° C 16,50—17,00 Dollar; Ceresin naturgelb 54/56° C 16,50—16,75; Stearin prima weiße Ware 65—66 fl., alles per 100 kg. Der Zoll beträgt für Paraffin, Carnaubawachs und Bienenwachs 10,— Goldmark, für Japanwachs 15,— Goldmark per 100 Kilo. Vorstehende Produkte liefern wir auch ab unserem Lager Köln.

* **Londoner Wollauktionen.** Die Preistendenz auf den gegenwärtig stattfindenden Londoner Wollauktionen ist fest. Ungewaschene Marinowollen stiegen durchschnittlich um 10 Prozent gegenüber der letzten Versteigerung, während gewisse langstapelige Wollen sowie mittlere und grobe Qualitäten von Kreuzzuchtswollen 15 Prozent teurer geworden sind. Es findet ein lebhafter Wettbewerb der Käufer aus allen wichtigen wollevarbeitenden Ländern statt. Deutschland ist nach Bradford als zweitbester Käufer für Großbredwollen aufgetreten. Für Frankreich und Belgien bildet der Frankensturz ein schweres Hindernis für den Einkauf.

Schiffahrt

Dampferbewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen

Bremen-New York: D. Stuttgart am 31. 1. ab New York; D. Bremen am 2. 2. ab Bremerhaven. — Bremen-Baltimore: D. Turpin am 30. 1. an Baltimore; D. Porta am 31. 1. ab Philadelphia. — Bremen-Brasilien: D. Hornsund am 30. 1. ab Santos. — Bremen-La Plata: D. Gotha am 30. 1. ab Buenos Aires; D. Yorck am 1. 1. ab Rio; D. Sierra Cordoba am 31. 1. ab Vigo; D. Crefeld am 2. 2. ab Bremerhaven. — Bremen-Australien: D. Göttingen am 30. 1. an Adelaide. — Bremen-Ostasien: D. Pfalz am 1. 2. ab Genua; D. Saarbrücken am 1. 2. ab Tsingtau und Schanghai; D. Ludwigshafen am 1. 2. ab Singapore nach Hongkong; D. Nienburg am 31. 1. ab Port Said nach Colombo; D. Derfflinger am 30. 1. ab Genua nach Port Said.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heimes — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Haurmes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichte u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Gönner.

„Schiffers" Geldschränke
Leonhard Schiffers
Geldschrank- u. Tresorbau
Verkaufslager: D 1, 3, Paradeplatz
Fabrik: Huthorstweg 21—27
Fernsprecher 6083.
Einzige Fabrik am Platze

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teile die schmerzliche Nachricht mit, dass mein lieber, guter, treubesorgter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel *82

Christian Carle

im Alter von 56½ Jahren nach 4tägiger schwerer Krankheit am Samstag früh sanft entschlafen ist.

Mannheim den 11. Januar 1924.
E 7, 15

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lene Carle.

Die Beerdigung findet Dienstag 1½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Offene Stellen

Erste Pflanzenbutter- und Margarine-Fabrik sucht für die Bezirke Mannheim, Schwetzingen, Weinheim zum Besuche der Lebensmittelgeschäfte einen tüchtigen, erfahrenen *74

Reisenden

gegen festes Gehalt, Spesen u. Provision. Herren, die eine erfolgreiche Reisetätigkeit nachweisen können, wollen ausführliche Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen etc. unter V. S. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.

Kaufm. Direktor (Jurist)

von größerem Werk der Metallbranche

gesucht

Angebote von Herren mit Befäh.-Nachw., Referenz. und tabellarischem Lebenslauf unter U F. 48 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *87

Tüchtiger jüngerer

Buchhalter

mit mehrjähriger Praxis und sauberer Handschrift zum 1. April ds. Js. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen unter Z. Z. 199 an die Geschäftsstelle. 1114

Ich suche für bald einen B508

Jungen Mann

für Lager, Büro und Verkauf. Ausführl. Angebote, also auch mit Bild, erbittet Matth. Walz, Pforzheim, Cigarrengeschäfts.

Kohlengroßhandlung (Konzernfirma) sucht für baldigen Eintritt jüngeren durchaus 1092

fachkundig:n Herrn

Angebote u. Z. V. 195 an die Geschäftsstelle.

Mehrere

tüchtige erste Kräfte

bei bester Bezahlung sucht *9998
Damenschneiderei Koebig-Kuffner, S 6, 18.

Schuhbranche!

Tüchtiger junger Mann, welcher in der Schuhbranche tätig war, zum baldmöglichen Eintritt als *5

Reisender

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. T. I. 34 an die Geschäftsstelle ds Blattes.

Bezirksdirektion

einer alten und angesehenen Versicherungsgesellschaft sucht für die *19

Transportbranche

tüchtigen, mit allen Arbeiten gut vertrauten

Beamten

zum baldigen Eintritt. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf unter U B 42 an die Geschäftsstelle.

Zeitschriften-Vertriebsfachmann

für bekannte hauswirtschaftliche und illustrierte Blätter möglichst per sofort gesucht. Bei den Bewerbern setzen wir gute Kenntnisse der Abonnenten-Gewinnung durch Oberreisende und Sammler voraus. Angebote unter D. J. 6387 an d. Geschäftsst. E16

Tücht. Provisions-Vertreter

von nach Mannheim zu verlegender Pappen- und Kartonagenfabrik sofort gesucht. Schriftl. Angebote mit Referenzen od. Lebenslauf an B573 Karl Weingmann, Ludwigshafen, Gabelsbergstr. 38b.

1118

Putzabteilung

Zur Leitung dieser Abteilung wird eine branchekundige

Dame

zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Warenhaus KANDER, Mannheim.

Hohe Verdienstmöglichkeit.

Zur Anzeigenwerbung für mehrere gut eingeführte erstklassige Adreßbücher werden in allen Städten hervorragend tüchtige, absolut zuverläss. u. fleißige

Vertreter zur Anzeigenwerbung

von einem der größten Heimats- u. Zeitschriften-Konzerne gesucht. Angebote sind zu richten unter „Solitär 3044" an die Thüringer Allgemeine Zeitung in Erfurt. 1108

Vertreter

für erstklassige **Kolonialwaren-, Industrie- und landwirtschaftliche Bedarfsartikel** gesucht. Hohe **Provision** zugesichert. **Nur eingeführte** Herren werden gebeten Angebote unter V Q. 81 an die Geschäftsstelle zu senden. *88

Großhand.-Aktiengesellschaft Mitteldeutschlands der Schokoladen- u. Süßwarenindustrie

sucht E261

Platzvertreter

für Mannheim. Es wollen sich nur Herren melden, die bei Fabriken und Großhandel gut eingeführt sind. Angebote mit Referenzen aus der Branche werden u. C. 659 an Invalidendank, Braunschweig, erbeten.

Tüchtige, bilanzsichere

Buchhalterin

sucht sich zu verändern. Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote erbeten unter V. P. 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *67

Suche für mein Innendekorationsgeschäft jüngere

fleißige Näherin

(evtl. gelernte Weißzeug- oder Kleidernäherin)
August Zimmer
Werkstätten für Innendekoration D 6, 6.
Tel. 1763 *73

Verkäufer

für Herrenkonfektion per sof. gesucht. Bewerber mit Ia. Refer. zu meld. Branchekenntn. nicht unbed. erforderl. Dauerstellung. Angebote unter R. M. 569 an Rudolf Mosse, Mannheim. E15

Zigaretten!

Fabrikniederlage in München sucht sofort

tücht. Vertreter

geg. hohe Prov. Angeb. unter M. N. U. 689 an Ala-Haasenstein u. Vogler, München. E131

Ordentl. Junge

kann das Polsterer- und Dekorateur-Geschäft bei Bezahlung gründlich erlernen. *45
Ludw. Schwarz, B 4, 16

Friseurgeschäft sucht ein B548

Lehrmädchen

bis 1. März. Kost und Logis alles frei. Näh. in der Gesch.

Ordentliches, junges

Laufmädchen

für kleinere Gänge in u. außerhalb des Büros sofort gesucht. E232 Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein oder ältere Schülerin

zum Beaufsichtigen der Schularbeiten der Höher. Töchterschule f. schwache Anfängerin geg. gute Bezahlung gesucht. Angeb. erbeten unter U. W. 62 an die Geschäftsst. *50

Stellen-Gesuche

Inspektor

in mittleren Jahren **sucht** *32

Reiseposten

(**Bad. Schwarzwald**), bei alter, gut eingeführten Gesellschaft für Feuer, E.D. Glas (Akquisition, Organisation und Regulierung mittlerer Schäden), bei auskömmlicher Bezahlung.

Angeb. unt. U Z 65 an die Geschäftsstelle.

Flotter

Lackschrift-Schreiber

sucht Beschäftigung (auch Stundenweise) Angebote unter U. Y. 64 an die Geschäftsstelle B 580

Gebildete *89

Privat-Sekretärin

(**Korrespondentin**), schreibt, stenographiert Deutsch, Englisch, Französisch, sucht ihren Wirkungskreis zu verändern. Angebote unter V. Q 72 an die Geschäftsstelle.

Fräulein mit eigener **Schreibmaschine** übernimmt

Heimarbeit.

Angeb. unt. V. U 85 an die Geschäftsstelle. *78

Alleinst. Frau sucht tagsüber Beschäftigung im **Waschen und Putzen.** Elise Göh, Draisstr. 44, 4. Stock. B484

Junger

Bautechniker

sucht Stellung, am liebsten in einem Baugeschäft. *46
Angeb. unt. U. S. 58 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe.

Kolonialwaren-Geschäft

zu verkaufen. Tauschwohnung erforderlich. Angeb. unt. U. R. 87 an die Geschäftsst. *45

Gartenhaus

Johannes- und Stachelbeersträucher billig zu verkauf. B574 Weigel, Richard Wagnerstr. 33.

Herrenzimmer

eiche, sol. Arbeit, preiswert z. verk. Auf Wunsch Teilzahlung. B571 Schreinerei Wildermuth, Stockhornstr. 56, Hof.

Dreitüriges

Herrenzimmer

neuest. gesch. Modell, gute Arbeit, sehr preiswert. Möbelhaus Schönberger, R 7. 10. B487

Gute Viola

zu verk. C 8, 5, 3. St. B544

Gut erhalt. *63

Kleiderschrank

Küchenschrank, Bett mit Sprungrahm., Matratz., Kinderbett bill. abzugeb. bei Hoch, Q 7. 24, 3. St. Anzus. 9—12, 3—5 Uhr.

Biblia von 1724

Heilige Schrift, Altes u. Neues Testament, nach deutscher Martin Luthers Uebersetzung, zu verkaufen. Käfertalerstr. 81, Mandelmaier *11

Gelegenheitskauf!

1 kurz gebrauchte

Klubgarnitur

mit Sitzkissen, Bezug 1. Qual. grün-schwarzgestr. Moquette, preisw. abzugeben. Anzusehen 1 bis 4 Uhr. Händler verb. B577 **S 6. 23 part.**

Kauf-Gesuche.

Gebr. Damenrad

zu kaufen gesucht. Angebote an Thomas, Beilstr. 7. B578

Miet-Gesuche.

Junge, sehr solid. Beamter sucht auf 1. März

einf. möbl. Zimmer

in gutem Hause. Angeb. unter R. V. 86 an die Geschäftsstelle. B557

Schön möbl. Zimmer

von berufstät. Fräulein per 15. 2. im Zentrum gesucht. Gefl. Angebote unter V. B. 67 an die Geschäftsstelle. B561

Gut möbliertes Zimmer

bei netten Leuten in der Neckarstadt oder Nähe Friedrichsbrücke v. solid. ruhig. Mieter gesucht. Angeb. unt. V. K. 75 an die Geschäftsst. *64

Gesucht ein leeres

Zimmer

möbl. groß, in Part. bevorz. auch 1. Stock. Ang. unt. N. D. 69 an die Gesch. B524

Kinderlos. Ehepaar sucht

leeres Zimmer

geg. zeitgem. Bezahlung. Mansarde nicht ausgeschlossen. Angebote unt. N. S. 89 an die Geschäftsstelle. B527

2 leere Zimmer

(evtl. Mansardenzimm.) gesucht. Angebote unt. Z. U. 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. 199

Wohnungstausch!

Gebot.: Schöne abgeschl. Wohnung, 1 Zimmer u. Küche (Luzenberg). Gesucht: 2 Zimmer und Küche, möbl. Stadtzimmer, oder angrenz. Stadtteil. 197
Angebote unt. Z. T. 193 an die Geschäftsstelle.

---

ca. 400 qm

Arbeitsräume

für Metallfabrikation

möglichst mit dazu gehörigen Büroräumen in Mannheim oder Vorort per sofort zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote erbeten u. T. W. 37 an die Geschäftsstelle. *10

Wohnungstausch!

Wegen Berufswechsel abzugeben **Dreizimmer-Einfamilien-Miethaus** mit Obstgarten, ll. Stall gegen sch. Dreizimmer- oder gr. Zweizimmerwohnung m. gr. Bad, doch nur in fein. Haus d. Oststadt, Ring oder feiner Lage des Lindenhof. Nicht part. Andere Stadtteile zwecklos. Angeb. u. U. I. 51 an die Geschäftsstelle. *36

Geboten:

Schöne hergerichtete 4 Zimmer-Wohnung und Mädchenzimmer mit allem Zubehör, Nähe Augustaanlage (billige Friedensmiete)

Gesucht:

Gleichwertige 5—7 Zimmer-Wohnung in nur gutem Hause. 1086
Umzug wird eventl. vergütet.
Angebote unt. Z. S. 192 an die Geschäftsst.

Schöne 3 Zimmerwohnung

Diele, Küche u. Zubehör in T-Quadr., 1 Tr. hoch,

gegen 4—5 Zimmer

mit allem Zubehör, Nähe Bahnhof oder Oststadt, zu tauschen gesucht. Umzug wird vergütet. Angebote unt. V. H. 73 an die Geschäftsstelle. *60

Wohnungs-Tausch.

Geboten: Moderne 5 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör, parterre, am Friedrichsring.
Gesucht: 4—5 Zimmer-Wohnung m. Zubehör, Oststadt oder sonst gute Lage. Umzug wird vergütet. *42
Angebote unter U. O. 54 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen Nähe Kaiserring oder Oststadt

4—5 Zimmer-Wohnung

und bieten sehr schöne

3 Zimmer-Wohnung

Umzugs- und evtl. Umbaukosten werden vergütet. Nähere Angebote an *56
„Hawag" Kraftfahrzeug-Zubehör G. m. b. H., Kaiserring 40.

Laden

mit oder ohne Wohnraum sofort für Feinkost zu mieten gesucht. Angeb. unter V. A. 66 an die Geschäftsstelle. *53

Großbrauerei sucht geräumige

Lager- und Abfüllräume

mit breiter Einfahrt nebst Stallung und womögl. mit Hof, Büro, Wohnung. Angeb. unt. A. B. 191 an die Geschäftsst. 113

Lehrerin wünscht schöne 1 Zimmer und Küche, Luzenberg, gegen 1—2 Zimmer und Küche der Ober- oder Oststadt

zu tauschen.

Adresse zu erfrag. in der Geschäftsstelle. *62

Tausche

2 Zimmer u. Küche in Ludwigshafen gegen gl. od. 1 großes Zimmer u. Küche in Mannheim. E. Schick, Ludwigshafen, B575 Hartmannstr. 4, 5. St.

Tausch-Gesuch

Schöne 2 Zimmerwohn. nebst Bad, Küche u. Zubehör, in guter Lage u. Hause, gegen 3—5 Zimmer-Wohnung in ebensolcher Lage und Hause. Ang. u. V. M. 77 an die Geschäftsst. *65

Beschlagnahmefreie

2-3 Zimmer-Wohnung

elektr. Licht, in nur gut. ruhig. Hause von zwei alleinstehenden Damen, Lehrerin, für sofort od. später zu mieten gesucht. Gefl. Ang. unt. U. U. 60 an die Geschäftsst. *49

Heller kleiner Raum

für Werkstätte geeignet, zu mieten gesucht. Angebote unter U. D. 41 an die Geschäftsst. *28

Suche einen B545

Laden

in Neckarau oder Mannheim gegen zeitgemäße Miete.
Angeb. unt. P. Z. 40 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Lagerraum

massiv. Gebäude, Scheune und Stallung sofort zu vermieten. *12
Neckarau, Luisenstr. 28.

Büro oder Laden

von Akt.-Ges. geg. zeitgemäße Bezahlung in erstklass. Lage *26 **gesucht.** Angebote unt. U. E. 45 an die Geschäftsstelle.

Laden

geeignet f. Lebensmittel, zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter U. N. 88 an die Geschäftsstelle. B576

Vermietungen

Ein gutes Zimmer

zu vermieten bei B566 Lindemann, Sch. Lanzstr. 36, 5. St.

Geldverkehr.

Kapitalien

für Firmen, Grundbesitzer u. solvente Privatpersonen in jeder Höhe, nicht unter 1000 M zu vergeben durch *57
Strauß, Uhlandstr. 22.
Sprechstunde: ½6—½8 Uhr nachmitt.

Vermischtes.

Perf. Polsterer und Tapezier

empfiehlt sich in u. auß. d. Hause b. bill. Berechnung. Ang. u. T. Y. 99 a. d. Geschäftsst. *14

Fräulein *51

bügelt Herren- und Damenwäsche

außer dem Hause. Angebote unter V. E. 70 an die Geschäftsstelle.

Kostüme Mantelkleider

Röcke und Blusen werden angefertigt sowie zugeschnitten m. Anprobe zum Selbstanfertigen. Knabenkleidung bis zum Jünglingsalter. Damenschneiderei Lutherstr. 21a, part. *55

Verloren.

Verloren

an der Feuerwehrkaserne ein mattgoldenes *70

Damen-Uehrchen

mit Sprungdeckel und 2 Steinchen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Der Herr, der dasselbe aufgehoben hat, wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben.

S. Zipp
Riedfeldstraße 25 II.

Fox entlaufen

ganz weißer Fox mit schwarzem Kopf und weißem Blässchen entlaufen. Gegen sehr hohe Belohnung abzugeben bei **Metzgermeister Müssig, Mannheim Parkring 1** direkt an Haltestelle Rheinlust der Elektrischen. 207

Verlaufen
Schwarzer

Angora-Kater

Abzugeben **L 9, 10** gegen hohe Belohn. *71

Vermischtes.

Einbruchdiebstahl!

In der Nacht vom 9. auf 10. Febr. wurde in der Garage des Hauses Friedrich Karlstr. 1, ein Einbruch verübt und ein

N S U Motorrad

IV B Nr. 4039, sowie ein 1126

Damenfahrrad

gestohlen. Derjenige, der mir zur Wiederbeschaffung des Motorrades verhilft, erhält

M. 200.— Belohnung.

Diskretion zugesichert.

Tel. Nr. 9251—53.

Auto-Garage

für Personenauto in **Ludwigshafen** gegen eine solche in **Mannheim** für einige Monate

zu tauschen gesucht.

Angeb. unt. A. A. 200 an die Geschäftsst. 1120

Ladenbesitzer! Achtung!

Wir vergeben **Verkaufsstellen in Tabakwaren** und bitten Ladenbesitzer, die solche aufnehmen wollen um umgehende Angabe ihrer Adresse. Kapital nicht erforderlich! Angebote unt. U. T. 59 an die Geschäftsstelle.

Selbsthilfe für Wohnungssuchende!

Bis etwa September ds. Js. können in einem projektierten hochherrschaftlichen Wohnhause in bester Lage (Oststadt) 6 grosse Räume und grosser Diele samt allen Zubehör und Komfort inkl. Autogarage, gegen zur Verfügungstellung einer jeweiligen Hypothek pro Etage nach näherer Vereinbarung vergeben werden. Die Etagen sind auch für Büros verwendbar.

Es wollen sich nur durchaus ernste Reflektanten melden. Angebote sind spätestens bis 15. cr. unter U. V. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *40

Eine kurze Mitteilung

im Anzeigenteil unseres Blattes bringt in wenigen Stunden

vielen Tausenden zur Kenntnis

was Sie momentan zu verkaufen, oder zu kaufen, zu vermieten oder zu mieten suchen. Hauptsächlich als Vermittler auf dem Gebiete des Stellenmarktes und des Sachwerte-Austausches hat sich unser

Mannheimer General-Anzeiger

immer am besten bewährt. 5397

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim
Montag, den 11. Februar 1924
Miete B, Reihe 3, 7. Vorstellung
F.-V.-B. Nr. 1551—8000
B.-V.-B. Nr. 1301—1350 u. 2001—2100
Hänsel und Gretel
Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck. Spielleitung: Karl Marx. Musikal. Leit.: Werner von Bülow. Bühnenbilder von Heinz Grete.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Peter, Besenbinder	Hugo Voisin
Gertrud, sein Weib	Minny Ruske-Leopold
Hänsel } deren Kinder	Anna Geyer
Gretel }	Gussi Heilmann
Die Knusperhexe	Ida Schäffer 41
Das Sandmännchen }	Elisabeth Trautmann
Das Taumännchen }	

Union-U.T. Theater
Täglich um 4½, 6½ und 8 Uhr
Eines der schönsten Filmwerke:
Der verlorene Schuh
Hauptrollen: Paul Hartmann, Mady Christians, Louis Ralph, Hermann Thimig usw.
Bei-Programm!
Jugendliche haben Zutritt!
Kassenöffnung wochentags 4 Uhr. *60

Kammer-Lichtspiele, D 2, 6
nächst Paradeplatz. 5182
Täglich ab 3 Uhr: Der große Wild-West-Reiter-Schlager!
Buffalo Bill
2. Teil: **ROTHAUTE**
6 äußerst spannende Akte. Der Inhalt des 1. Teils wird kurz wiederholt.
Ferner als Einlage in jedem Programm
Kohlhiesels Töchter
reizendes Lustspiel in 4 Akten mit Henny Porten und Emil Jannings.
Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

Soziale Frauenschule Mannheim
L 3, 2. 180
Staatlich anerkannt mit staatlichen Prüfungen als Fürsorgerin, Jugendpflegerin, Schulschwester, Sozialbeamtin, wissenschaftliche Hilfsarbeiterin u. s. w. **Aufnahmealter:** 18 Jahre. Beginn **des neuen Schuljahres:** Ostern 1924. Anfragen und Anmeldungen bei der Leitung der Schule **Dr. Marie Bernays**, L 3, 2 **Sprechstunden** Montags 10—1 Uhr.

Weinversteigerung.
Donnerstag, den 14. Februar, vorm. 11 Uhr, im Saalbau der Jakobshöhe zu **Grünstadt,** kommen zum Ausgebot: Von Mitgliedern des **Grünstadter Weinmarkt-,** Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues, E. V.
68000 Liter 21er, 22er u. 23er Unterhaardter Rot- und Weißweine, sowie 1700 Flaschen 21er Weißweine, von Mitgliedern der
Zeltherthaler Winzervereinigung E. V.
8000 Liter 22er Zeltherthaler Weißweine, sowie 550 Flaschen 21er Weißweine.
Probetage: Donnerstag, den 31. Januar und am Versteigerungstage, jeweils in der Jakobshöhe zu Grünstadt. 580
Weitere Auskunft, Listen und Eintrittskarten durch Herrn Rechtskonsulent Dinges in Grünstadt (Fernsprecher Nr. 88).

Drucksachen für die gesamte Industrie fertigt rasch
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., E 6, 2.

Montag Dienstag Mittwoch
Schlußtage unserer Weißen Woche!
Benützen Sie diese überaus günstige Gelegenheit, um Ihren Bedarf an weissen Waren zu sehr billigen Preisen zu decken.
Warenhaus Wronker
MANNHEIM
5270

Herschelbad
Erweiterung der Badegelegenheit für
Frauen.
Bis auf weiteres ist in der großen Schwimmhalle **Mittwochs** von 4—8 Uhr Frauenbad. 68

„Mexiko"
fahre **1. April** nach Vera-Cruz und suche noch Vertretungen leistungsfähiger Firmen aller Branchen *996
Curt Barowsky, Halle a. S.
Richard-Wagnerstr. 60

Verzinkt. Maschendraht
in 40 u. 50 Millimeter Weite, teilweise auf Holzrahmen befestigt, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6237

Standuhren
in feinsten Qualitäten finden Sie in reichster Auswahl und allerbilligsten Preisen bei 319
Ludwig Groß, F 2, 4a.

Der schlechteste Herd
wird wie neu hergerichtet. Brennen und Backen garantiert 812
Herdschlosserei **Krebs, J 7, 11,** Hinterhaus.
Telephon 8219.

1110
PRIEG
FERNSPRECH ANLAGEN
FÜR HAUS-UND FERN-VERKEHR
SIND UNÜBERTROFFEN

Lassen Sie sich kostenlos beraten von der
Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft M.B.H
Mannheim N 5. 11.
Fernsprecher 1552 : 996

Verkäufe
Umständehalber eine mit guter Kundschaft erhaltene 2564
Automobil - Werkstätte
mit größerer Garage
sofort zu verkaufen
oder **Teilhaber gesucht.**
Angebote unt. S. Y. 14 an die Geschäftsstelle

Schlafzimmer Gelegenheitskauf, eichen gemischt, mit 180 cm br. Spiegelschrank, komplett zu 595 Mk. zu verkaufen. 6131
Tel. 5119 **Möbel — Kuch** J 3, 5.

Gut erhaltene *18
Underwood - Schreibmaschine
preiswert zu verkaufen. „Agrippina", B 2, 8.

Günstige Lagerposten
Puppen Sonneberger u. Nürnberger **Spielwaren**
eine Fabrik ab Lager Mannheim zu verkaufen.
Karl Mannzmann, Ludwigshafen
Bodenstr. 36 b. *34

Kauf-Gesuche
Ich suche für mein Holzlager
ca. 120 lfdm. Rollbahngleis
mit 3 **Rollwagen,** neu oder gebraucht in gutem Zustand und erbitte Angebot. *2
Friedrich Gedde, Holzhandlung, Mannheim.

Haus
Rekamerhaus od. Villa zu kauf. gesucht. Angebote erb. unt. U. J. 49 a. d. Geschäftsst. 6519

Feineres
Ladengeschäft
käuflich zu übernehmen gesucht. Evtl. wird auch Filiale übernommen.
Gefl. Angebote erbeten unter V. J. 74 an die Geschäftsstelle. 6547

Bockenheimer Schreibmaschinen-Papierhaus und Farbbändchen. U 4, 2 11. *3306

Perser-Teppiche
für Herrenzimmer geeignet, eine Pribatdame zu kaufen gesucht. Angebote unt. Q. Y. 64 an die Geschäftsst. 6549

Nationalkassen
kauft zu
höchsten Preisen
Barzahlung bei Uebersendung. Angeb. unt. J. D. 6-35 an die Geschäftsstelle. 6214

Lumpen, Flaschen, Papier, Eisen, Messing, Kupfer, Zink, Zinn kauft
Gerschon Wachtel
S 4, 6 Tel. 7819
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt
544

Zahngebisse
Alt-Gold, Silber, kauft
Sigmund Mantel
O 5, 2 6364

VORANZEIGE!
Unsere grosse
Modenschau
findet in dieser Saison in unseren eigenen, bedeutend vergrösserten Räumen statt, am
Sonntag, den 17. Februar 1924
Montag, den 18. Februar 1924
in der Zeit von 11—12½ Uhr vormittags
in der Zeit von 3½—5½ Uhr nachmittags
Beachten Sie unsere weiteren Mitteilungen.
Fischer-Riegel
E 1, 1-4 Paradeplatz **Mannheim.** Tel. 7631, 8797.

MARCHIVUM